GESICHTER DER SCHWEIZ

GEOGRAFISCHE
BILDPRÄSENTATIONEN

© swissfaces.ch H. Gerber, Basel

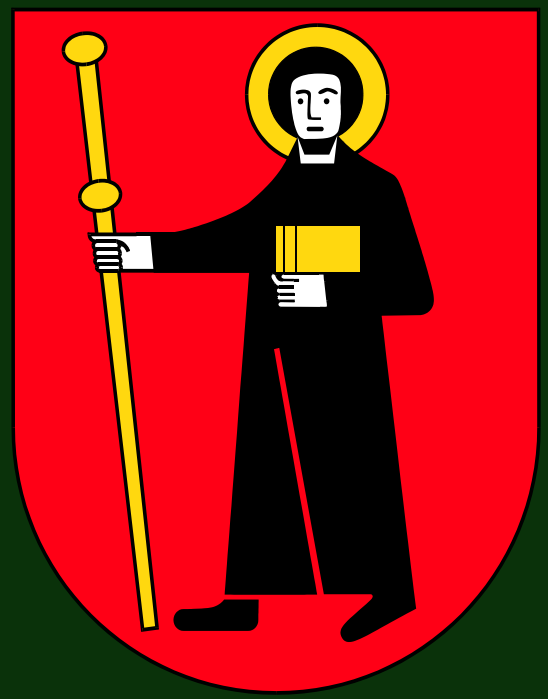
Das Glarnerland

im Volksmund «Zigerschlitz» genannt

Gemeinden Glarus Nord und Glarus

Themenschwerpunkte : Geologie und Wasserkraft

Der Bergkanton Glarus bestand bis 2010 aus 25 Gemeinden, die durch Beschluss der Landsgemeinde zu drei Gemeinden fusioniert wurden : Glarus Nord, Glarus und Glarus Süd.
Hier lernen wir die beiden Gemeinden Glarus Nord und Glarus kennen.



Glarus, der Zaunplatz (Landsgemeindeplatz)

Karte aus der Wikipedia
Autor : Tschubby

Glarus Nord und Glarus :
254 km² Fläche,
32'400 Einwohner

Wir beginnen unsere Reise in Bilten,
im nördlichsten Zipfel des Kantons,
und beenden sie in Ennenda.

Glarus Süd :
430 km² Fläche,
9'700 Einwohner

Für die Gemeinde Glarus Süd
gibt es eine zweite Präsentation.

Lehrmittel : Schulkarte Schweiz (alle unterstrichenen Namen sind auf der Schulkarte zu finden). – Schweiz, ilz-Lehrmittel von Klaus Burri, S. 16, 40, und 41

© swissfaces.ch
Juni 2015
aktualisiert Okt. 2024

Inhaltsangaben zu den Gemeinden Glarus Nord und Glarus

Kapitel 1	Bilten und die Linthebene
Kapitel 2	Ziegelbrücke, Nieder- und Oberurnen
Kapitel 3	Näfels, das Oberseetal und Mollis
Kapitel 4	Der Kerenzerberg (Filzbach, Obstalden, Mühlehorn)
Kapitel 5	Netstal und Riedern
Kapitel 6	Das Klöntal und der Glärnisch
Kapitel 7	Die Stadt Glarus
Kapitel 8	Ennenda

Die Kapitelzahlen sind direkt mit den entsprechenden Anfangsseiten verlinkt.

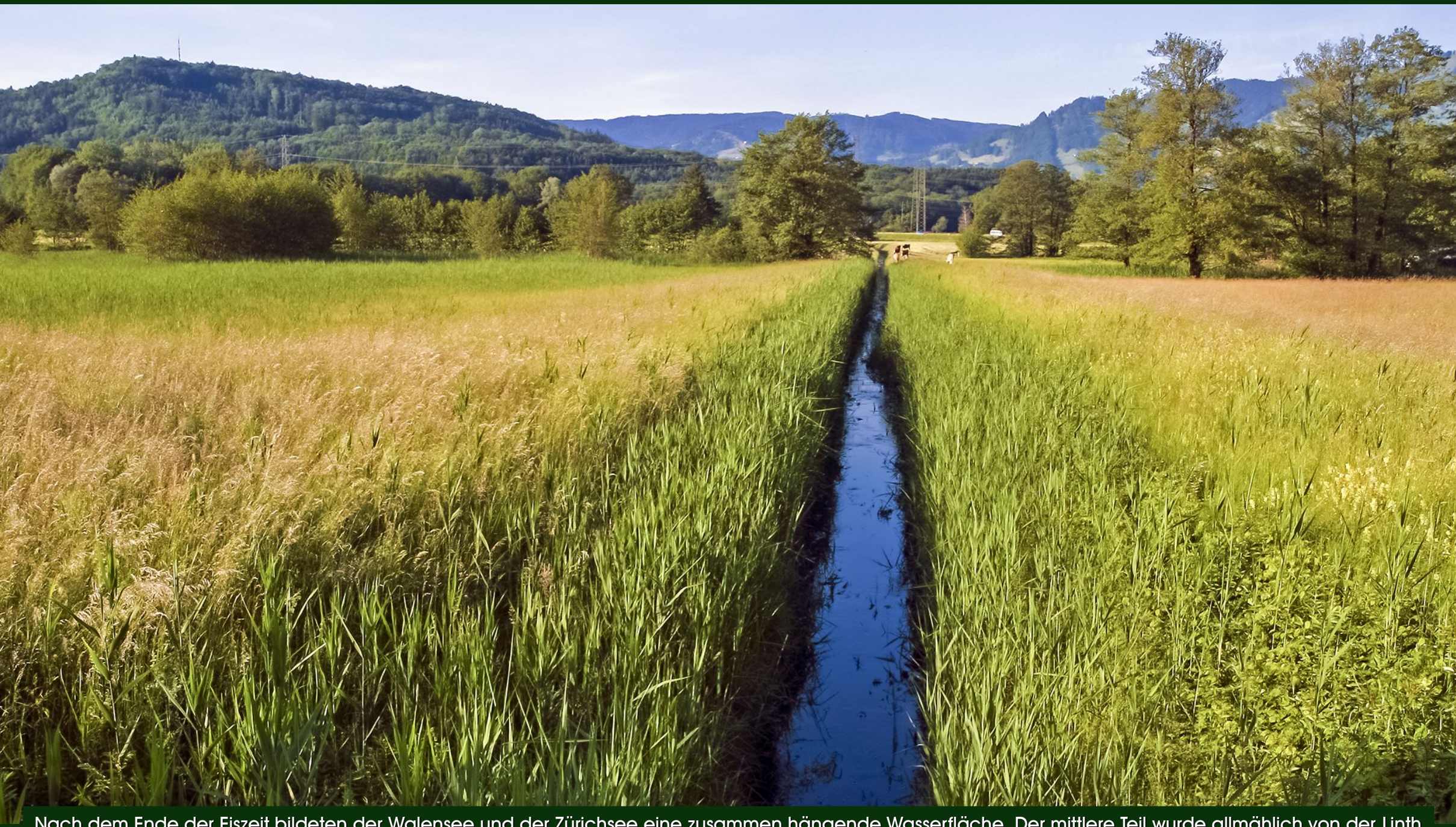
Alle internen Links sind in dieser türkisblauen Farbe geschrieben, *Links ins Internet sind kursiv*.

Mit der Taste «Home» bzw. «Pos1» kommt man von jeder Seite aus direkt zur Startseite zurück.

Am 23. Dezember nähern wir uns von NW her dem Glarnerland. Die ausgedehnte Linthebene teilen die Kantone Schwyz, St. Gallen und Glarus unter sich auf. Die Dörfer Reichenburg (SZ) und Bilten (SZ) liegen im Schatten der Voralpenkette. Dahinter befindet sich im Sonnenschein der Industrieort Ziegelbrücke, welcher den Eingang zum Tal der Linth bildet. In der Mitte erhebt sich der mehrgipflige Mürtschenstock und rechts davon der Glarner Fronalpstock.

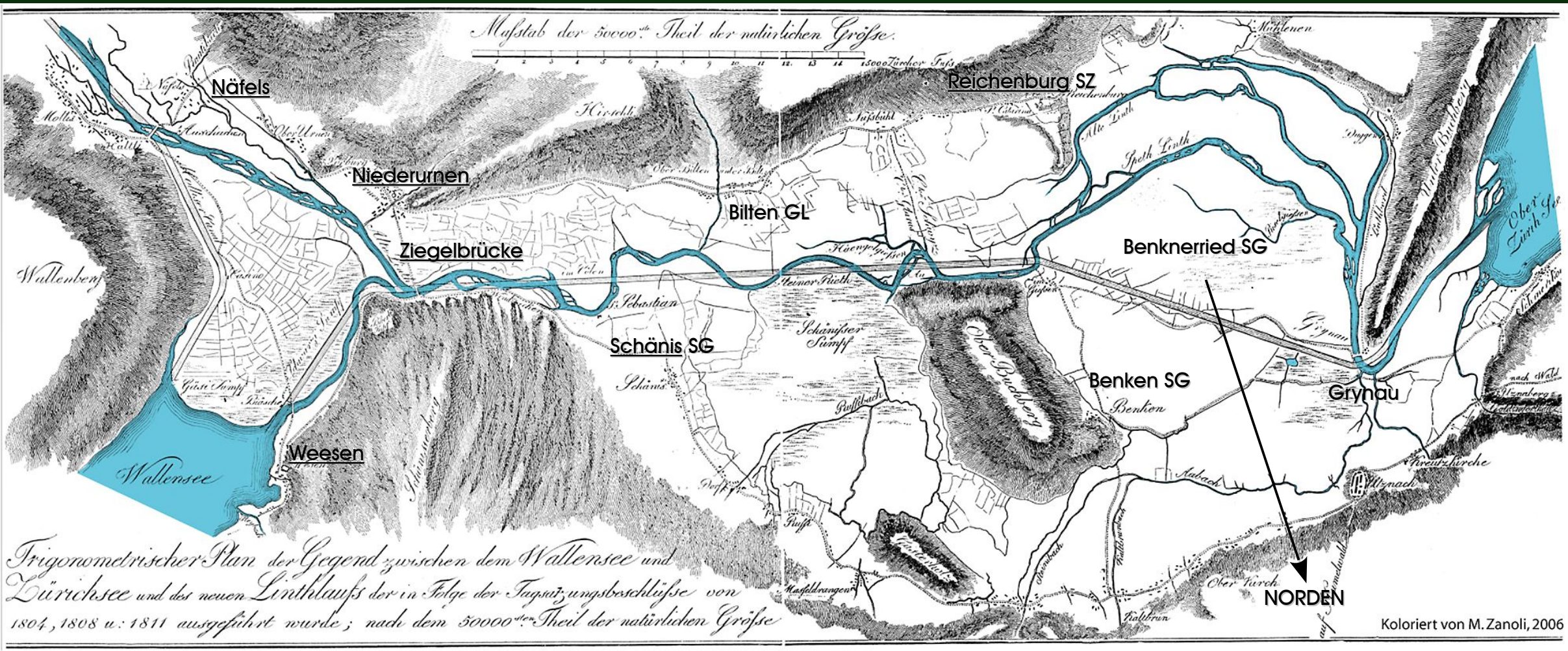
Zwischen Bilten und Schänis verläuft die Autobahn A3, welche Zürich mit dem Bündnerland verbindet. Links ist der Linthkanal zu sehen, der das Wasser vom Walensee zum Zürichsee leitet.

Vom Glarner Voralpengipfel Hirzli aus überblicken wir die Linthebene um Bilten und Schänis. Der Linthkanal bildet die Kantonsgrenze zwischen St. Gallen und Glarus. Vor dem Linthkanal ist die Autobahn A3 zu erkennen, ein Stück weit davor die Eisenbahnlinie, welche durch das neue Gewerbegebiet von Bilten führt. Auf der St. Galler Seite verläuft eine weitere Bahnlinie, welche Rapperswil mit Ziegelbrücke verbindet. Ziegelbrücke liegt rechts knapp ausserhalb des Bildes.



Nach dem Ende der Eiszeit bildeten der Walensee und der Zürichsee eine zusammen hängende Wasserfläche. Der mittlere Teil wurde allmählich von der Linth und zufliessenden Seitenbächen zugeschüttet und in ein unfruchtbares, malariaverseuchtes Sumpfgebiet verwandelt. Durch den Bau des Escherkanals in den Walensee und des Linthkanals zum Zürichsee blieb der Sumpf zwar bestehen, es gab jedoch keine Überschwemmungen mehr. Ab 1937 wurde die Linthebene mit dem Bau von Abflussgräben entwässert und so in fruchtbares Kulturland umgestaltet. Die Malariamücken verschwanden damit aus dieser Gegend.

Der feuchteste Teil der Glarner Linthebene ist das Niederriet mit dem Torfstichsee. Dieser steht unter Naturschutz, aber auch das nähere Umland ist geschützt. Die kleinen Häuschen dienten zur Aufbewahrung des Riedgrases (Pfeifengras), das jedes Jahr im Herbst geschnitten wird. *Tele-Aufnahme vom Hirzli aus*

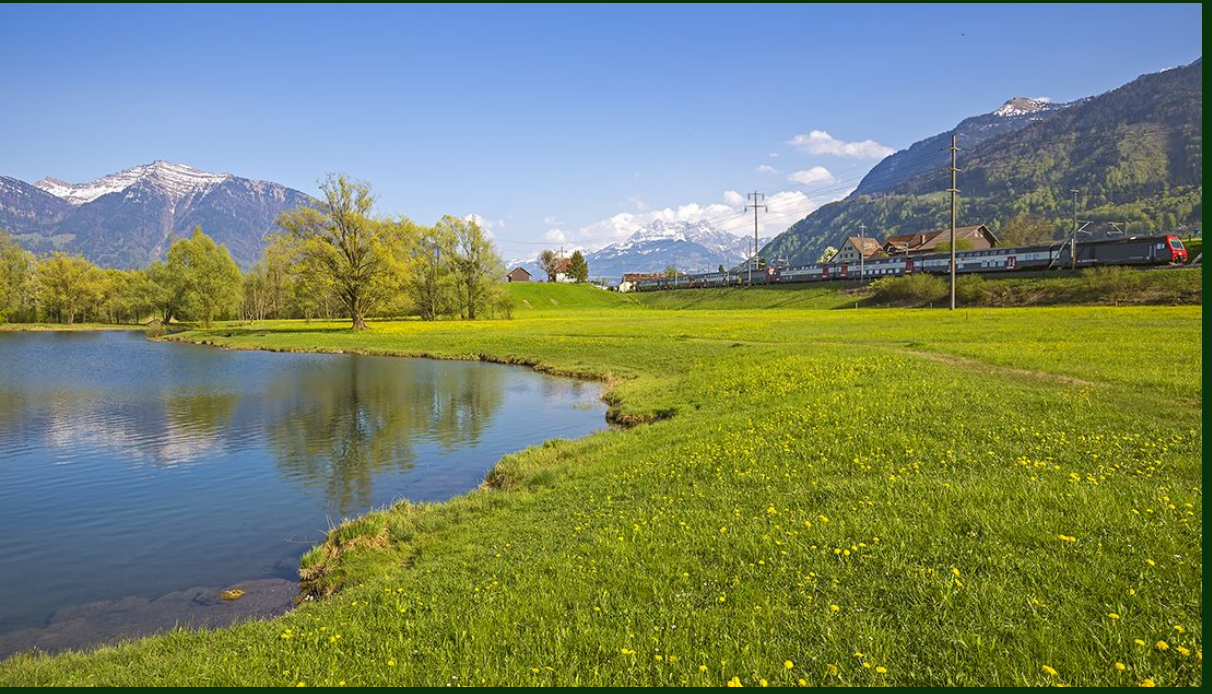


Die Lithkorrektion wurde auf Beschluss der eidgenössischen Tagsatzung von 1807 bis 1818 durchgeführt. Die alten Flussläufe sind hier blau eingezeichnet, die neuen Kanäle sind auch gut zu erkennen. Das letzte Teilstück des Linthkanals von der Grynau bis zum Zürichsee wurde erst nach 1896 erstellt. Dadurch entstand das neue Naturschutzgebiet Bätzimatt.

Vor der Korrektion floss die Linth in weiten Bögen durch die Ebene dem Zürichsee zu und überschwemmte bei jedem Hochwasser Teile des Kulturlands am Rand der Ebene. Besonders Weesen am Walensee wurde oft überflutet, weil der See bei Hochwasser kaum abfliessen konnte. Durch die Korrektion wurde der Walensee um 5,4 m abgesenkt, die Linth konnte ihr Geschiebe im Walensee ablagern statt in der Linthebene.

Conrad Escher, welcher das Grossprojekt erfolgreich leitete, wurde von der Tagsatzung geehrt mit dem Titel „Conrad Escher von der Linth“.
Wo die Linth in einem weiten Bogen nach Westen floss, griff der Kanton St. Gallen ebenfalls nach Norden aus. Das tut er heute noch :
Ein Teil der linksufrigen Linthebene, das Benknerried, gehört immer noch zum Kanton St. Gallen.

Skizze aus der Wikipedia, aufbereitet von Marco Zanoli



Wer von Westen her zum Kanton Glarus fahren will, kann dies, abgesehen vom Pragel- und vom Klausenpass, mit der Bahn tun. Oben links sind wir in der Schwyzer Gemeinde Reichenburg, die S 25 fährt von Zürich direkt nach Linthal. Rechts oben ist der Hof Gerbi, einer der westlichsten Bauernhöfe des Kantons Glarus. Man kann aber auch den Bus benützen. Die Busstation Ussbühl liegt bereits im Gebiet von Bilten. Rechts sehen wir die Hauptstrasse Unterbilten in westlicher Richtung.

Um den Bahnhof von Bilten ist in letzter Zeit ein grosses Gewerbe- und Industrieareal entstanden. Eine der bekanntesten Fabriken ist die Matratzenfabrik Riposa. Wenn wir den Linthkanal in Richtung Schänis SG überqueren, begegnen wir auf der St. Galler Seite der Matratzenfabrik Bico. Wünsche eine gute Nacht ...

Die Industrieareale von Bilten GL und Schänis SG wachsen einander bei der neuen Brücke entgegen. Angeschrieben sind die beiden Matratzenfabriken.

In Bilten steht die bekannte Schokoladefabrik Läderach für Premium-Schokolade. Der Betrieb kann fast jederzeit besichtigt werden. Eine zweite Fabrik in Ennenda stellt aus dieser Schokolade Pralinés und Confiseriewaren her, welche in allen Kontinenten erfolgreich verkauft und mit grossem Vergnügen genossen werden.

Unterbilten erhält auch im Winter etwas Sonne, weil der Biltnerbach eine Lücke in die Vortalpenkette gerissen hat. Unten : Die neue Schulanlage.

Dass der Kanton Glarus ein steiler Kanton ist, kann man bereits in Bilten sehen. Von den 16 km² Fläche der früheren Gemeinde liegen 6 km² in der Ebene, der Rest am steilen Nordhang der Voralpenkette von Hirzli und Planggenstock. Hier in Oberbilten sind wir auf 450 m Höhe, der Planggenstock ist 1675 m hoch. Auf drei Alpen wird Vieh gesömmert, gemeinsam mit der Schwyzer Nachbargemeinde Reichenburg. Rechts ist das ehemalige Gemeindehaus Bilten zu sehen.

Dies sind die Alpen Unter- und Ober-Niedern, die zu Bilten gehören. Die dritte, die Alp Büels, liegt in der Bildmitte hinter dem Wald. Die Zufahrtsstrasse zu den unteren Alpen beginnt in der Schwyzer Gemeinde Reichenburg. Die Alpen werden von beiden Dörfern gemeinsam betrieben – kantonsübergreifend.

In Oberbilten steht die reformierte Dorfkirche aus dem Jahr 1607. Jetzt im April mag die Sonne über die Hirzlikette scheinen.

Rechts neben der Kirche Bilten ist das Pfarrhaus. Zuoberst im Dorf stehen stattliche Patrizierhäuser, ganz rechts das Elsenerhaus von 1608. Heinrich Elsener galt zu seiner Zeit als reichster Mann des Kantons Glarus. 1618 wurde zuoberst im Dachstock eine Prunkstube eingebaut.

Wir sehen nochmals einen grossen Teil der Linthebene, an der die Kantone SZ, SG und GL Anteil haben. Die Kantonsgrenze SZ - GL ist grün eingezeichnet, ihre Fortsetzung nach unten ist der Linthkanal. Wir sehen noch einmal, wie steil der Nordhang der Voralpenkette oberhalb Bilten ist. Der Bahnhof Ziegelbrücke liegt im Kanton SG, der Industrieort Ziegelbrücke im Kanton Glarus. Links ist die Kehrichtverbrennungsanlage Linthgebiet zu sehen. *Aufnahme vom Nüenchamm aus.*

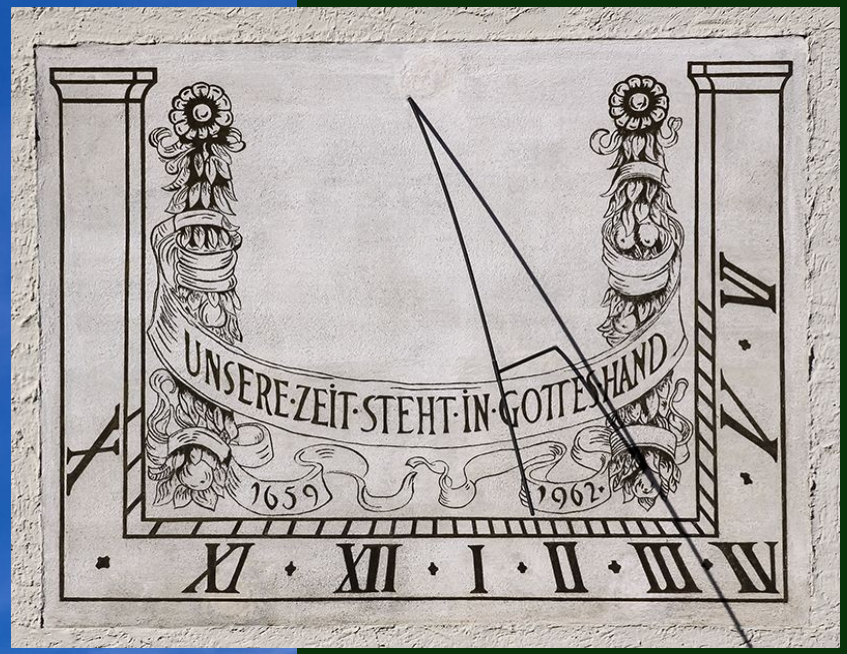
Wir folgen dem Linthkanal entlang aufwärts bis nach Ziegelbrücke. Der Verkehrsknoten mit dem Bahnhof liegt auf der St. Galler Seite, der Industrieort auf der Glarner Seite. Die Brücke verbindet den Bahnhof mit dem Tal der Linth. Hier entstand 1833 die grosse Spinnerei Jenny, der auch eine Zwirnerei und eine Weberei eingegliedert war. Die Maschinen wurden damals mit der Wasserkraft der Alten Linth angetrieben, die noch heute in den Linthkanal mündet.

Hinter den ehemaligen Fabrikbauten erstreckt sich der grosszügig angelegte Jenny-Park. Er ist privat, aber nach einigen freundlichen Worten konnte ich ihn trotzdem in Ruhe fotografieren.

Von der Kerenzerbergstrasse aus überblicken wir Ziegelbrücke mit der alten Spinnerei und dem Bahnhofareal. Hier zweigen die Bahnlinien nach Rapperswil und nach Linthal (Eisenbahnbrücke) von der Hauptlinie Zürich - Chur ab. Die Spinnerei ist heute ein geschütztes Industriedenkmal. Weil sie längst nicht mehr in Betrieb ist, haben sich in den Gebäuden mehrere Gewerbebetriebe eingerichtet. Das moderne Gebäude links gehört zur Kantonalen Berufsschule Glarus.

Von Ziegelbrücke aus führt die breite Ziegelbrückstrasse mitten ins Dorf Niederurnen. An dieser Strasse stehen die wichtigsten Einkaufs- und Geschäftshäuser. Hier finden wir auch die katholische Kirche, die 1937 geweiht wurde. Die katholische Pfarrei heisst «Niederurnen-Bilten».

Das Industriedorf Ziegelbrücke ist ein Ortsteil von Niederurnen. Die ehemalige Industrie- und Landwirtschaftsgemeinde hatte vor der Fusion fast 5000 Einwohner. In der Linthebene stehen östlich der Bahnlinie einige grosse Bauernhöfe. Das Vieh wird im Niederurner Täli gesömmert. Es wird nach Norden durch die steile Hirzlikette begrenzt.



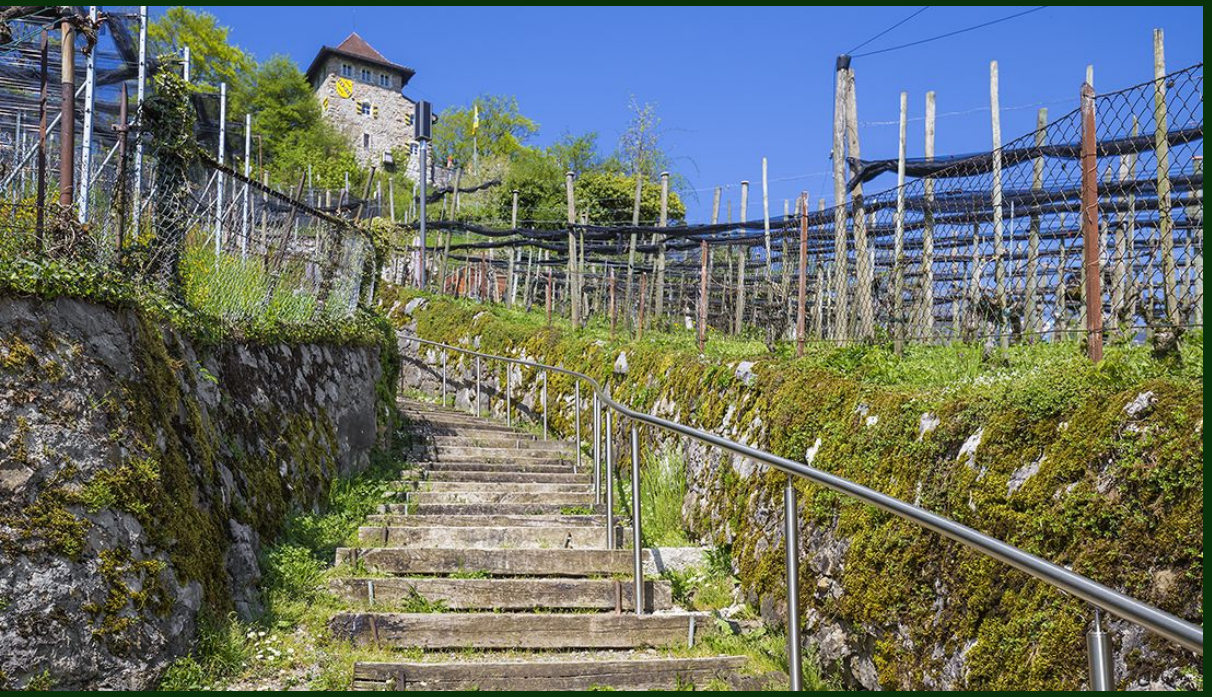
Die reformierte Kirche von Niederurnen wurde 1659 gebaut und 1980 gründlich renoviert.

Abgesehen von Näfels, Oberurnen und Linthal haben alle Glarner Gemeinden 1532 die Reformation angenommen.

Was auf der Sonnenuhr steht, wird den Mitarbeitern der Eternitfabrik seltsam erscheinen. Seit 1903, als die Fabrik gegründet wurde, ist sie durch viele Hände von Menschen gegangen.

Der Dorfkern von Niederurnen liegt geschützt am Ausgang des Niederurner Tälis. Vor den Nordwinden geschützt ist auch der grösste Rebberg Burghalden des Kantons Glarus. Auf 1,5 ha Fläche stocken 8000 Rebstöcke. Im Kanton gibt es noch drei weitere winzige Rebberge in Glarus, Ennenda und Mollis.
Schlössli Windegg

Das Zentrum Niederurnens ist die Brücke über den Dorfbach. Auf der rechten Bachseite steht das Schulhaus Büel, auf der linken das frühere Gemeindehaus. Aus dem Täli kommt der Dorfbach herunter, der nach heftigen Gewittern erstaunliche Hochwasser führen kann. 50 Meter höher steht das Schlössli Windegg.



Links vom Schulhaus beginnt der Aufstieg durch den Rebberg zum Schlössli Obere Windegg. Wir sind hier am letzten Ausläufer der Hirzlikette, die vollständig aus tertiärer, steil aufgestellter Nagelfluh aufgebaut ist. Noch einige Treppenstufen, dann können wir uns im Innenhof des Schlösslis etwas Gutes gönnen.

Auch wenn wir hier nur 50 Meter über dem Schulhaus sind, ist die Aussicht vom Schlössli aus recht umfassend. Links sind bis zur Bahnlinie grosse Industriewerke wie die Eternit AG. Östlich der Bahnlinie ist reines Landwirtschaftsgebiet mit vielen Bauernhöfen.

Der zweitgrösste Industriebetrieb im Kanton Glarus ist die Eternit AG. Seit 2014 trägt der Konzern auch den Namen «Swisspearl». Der Hauptsitz ist in Niederurnen, ein zweiter Standort befindet sich in Payerne (VD). Das Unternehmen beschäftigt in der Schweiz 500 Mitarbeiter. Es hat eine lange und unruhige Geschichte.

Die Weberei Jenny war ursprünglich ein Ableger der Spinnerei und Weberei Jenny in Ziegelbrücke. Sie arbeitet seit 1851. Beide Fabriken zusammen waren 1860 die grösste Spinnerei des Kantons Glarus mit 520 Mitarbeitern. An den Autos sieht man, dass die Fabrik heute noch in Betrieb ist, als Weberei für besonders wertvolle Stoffe. Rechts vorne sind viele für das 19. Jahrhundert typische Arbeiterhäuser zu sehen. Wir werden solchen auf unserer Reise noch häufig begegnen.

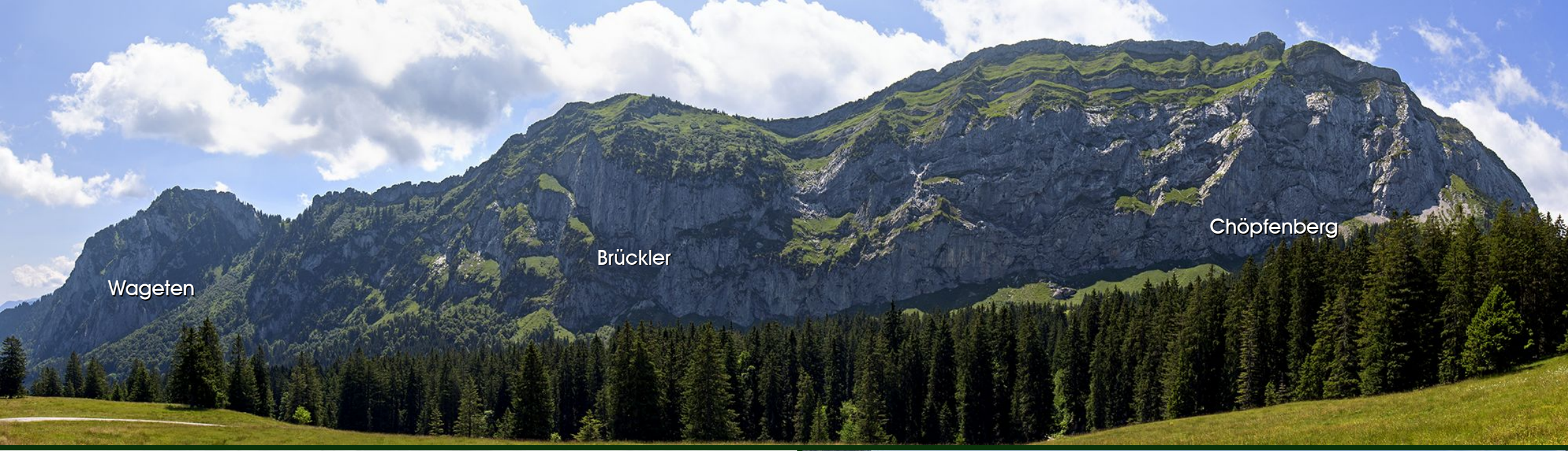
Das Niederurner Täli ist eine geologische Grenze : Die südliche Kette besteht aus Kalk (Kreide und Malm). Sie ist die Front der Helvetischen Decken, die von SSE über die Molasse geschoben wurden. Dabei haben sie die Molasseschichten steil aufgestellt. Der Talgrund besteht aus Flysch, die nördliche Kette besteht aus Nagelfluh der Unteren Süsswassermolasse.

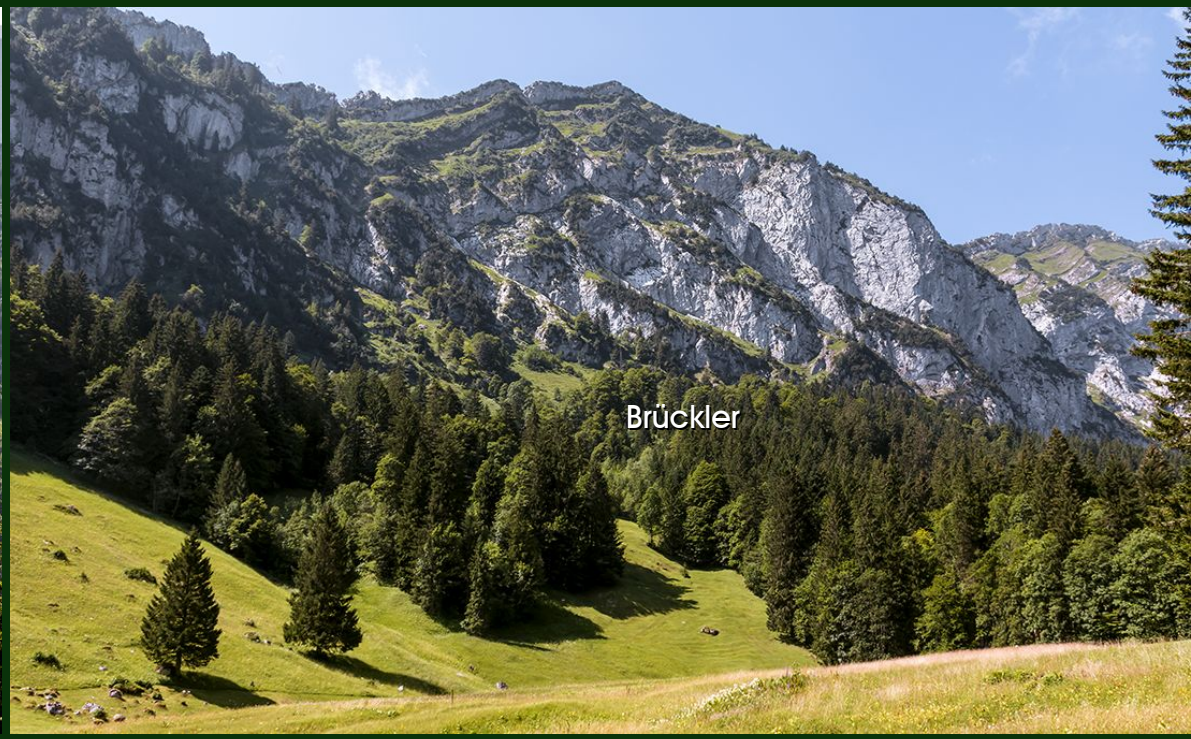
Aufnahme vom Nüenchamm aus

Von Niederurnen aus fährt seit 1965 ein kleines Luftseilbähnchen zum Morgenholz auf 1000 m Höhe hinauf. Wir wollen uns jetzt im Täli näher umsehen und das Hirzli besteigen.

Seit 1895 steht auf dem Morgenholz das Basler *Ferienheim* und ermöglicht Ferien- und Schullager. Seit 1930 hat es in den Toiletten Wasserspülung – welch ein Luxus. Elektrizität gibt es seit 1950. Und seit 1995 gibt es sogar eine Halle für Spiel und Sport.

1,3 km nach der Seilbahnstation Morgenholz kommen wir nach Bodenberg mit dem Berghaus Hirzli. Im Winter ist die Strasse bis hier fahrbar.





Die mächtige Front der Helvetischen Decken beherrscht das Niederurner Täli. Die drei Gipfel dieser Kette, Wageten, Brückler und Chöpfenberg, brechen in steilen, teilweise sogar überhängenden Malmkalkwänden ins Tal hinunter. Oben ist ein Kamm von Kreidekalk (Unterkreide) aufgesetzt.

Über alle drei Berge der Brücklerkette zieht sich wie ein Hahnenkamm eine fast vertikale Schicht von Kreidekalk. Hier an der Wageten ist sie auf beiden Seiten 30 bis 50 Meter hoch. Von der Südseite her ist der Grat gut zugänglich. Dieser Teil des Grates wird auf der Südseite gern als Klettergarten genutzt. Die Routen sind sehr steil, aber nicht sehr lang.

Auch der oberste Kamm des Brücklergrats besteht aus Kreidekalk, der auch Schrattenkalk genannt wird. Er ist stark verkarstet. Auf der Südseite dahinter bildet er 100 bis 200 Meter hohe steil gestellte Felswände. Sie sind zum Klettern in Mehrseillängen ideal, aber im Sommer unangenehm heiss. Der Grat ist zuoberst etwa nur so breit wie ein Pferderücken.

Tele-Aufnahme vom Nüenchamm aus

Hier sehen wir die Südseite der Brücklerkette. Der mittlere im Bunde, der Brückler, ist der ideale Kletterberg. Die Wände der Wageten rechts sind kleiner. Der Chöpfenberg links ist der Chef der Gruppe, er ist 1876 m hoch und hat auf mehreren Seiten abwechslungsreiche Klettermöglichkeiten. Links ist das Schwändital.

Im mittleren und hinteren Teil des Niederurner Tälis wächst überall, wo die Malmkalkblöcke liegen, lockerer Wald.
In den Gebieten ohne Blöcke ist der Wald gerodet, dort hat es Viehweiden.

Wir befinden uns auf der Alp Blossen, fast 400 m über dem Morgenholz und nur wenige hundert Meter von der Wasserscheide zum Kanton Schwyz entfernt. Links ist die Hirzlikette – sie besteht aus Nagelfluh der Unteren Süsswassermolasse. Die Molasse lag ursprünglich waagrecht, wurde aber durch den Druck der vorstossenden Helvetischen Decken schräg gestellt. Rechts ist die Brücklerkette – sie besteht aus Malmkalk und Kreidekalk. Der breite Rücken vor uns besteht aus wasserundurchlässigem Flysch-Gestein. Der Flysch diente dem Helvetischen Deckenstapel als Gleitschicht bei seinem Vorschub nach NNW.

Das vorherige Bild wurde vom Kreis aus aufgenommen, nach Osten (links). Wir befinden uns im Anstieg über die Muesalp zum Aussichtsberg Hirzli.

Bei der ersten Alpenhebung wurden gewaltige Schottermassen nach Norden ins Molassemeer verfrachtet, wo sie abgelagert wurden. Zeitweise wurde auch Sand abgelagert. Zweimal war das Molassemeer vom Weltmeer abgeschnitten, dann entstand Süsswassermolasse. Bei der zweiten Alpenhebung wurden die Molasseschichten durch den Druck der vorstossenden Helvetischen Decken steil schräg gesellt. So sieht Molasse am Planggenstock aus, dem Nachbarn des Hirzlis.

Vom Hirzli aus schauen wir hinüber zum Planggenstock. Er ist mit 1675 m die höchste Erhebung der nördlichen Voralpenkette. Die Felsen rechts gehören zur früheren Gemeinde Bilten. Dass die Molasseschichten bei der zweiten Alpenhebung schräg gestellt wurden, ist hier deutlich zu sehen. Diese Nagelfluhkette setzt sich jenseits von Ziegelbrücke in der Speergruppe fort. Der Speer ist der höchste Nagelfluhgipfel Europas. Hier ist er zu sehen.

Das Hirzli und den Planggenstock sehen wir aus 9 km Entfernung, vom St. Galler Dorf Kaltbrunn am Nordrand der Linthebene, genau von Norden.

Und hier sind wir etwas näher, nämlich genau auf dem Hirzli-Gipfel. Es ist ein beliebter Aussichtspunkt. Vom Niederurner Täli aus ist man in knapp 2 Stunden oben, von Bilten aus braucht man hingegen etwa 4 Stunden. Die Aussicht von diesem Voralpengipfel aus reicht in alle Richtungen erstaunlich weit.

Der Tiefblick vom Hirzli in die Linthebene ist sehr umfassend. Links liegt der obere Teil des Zürichsees, im Hintergrund ist das Zürcher Oberland.

Gegen Osten liegt ein grosser Teil der Glarner Linthebene unter uns. Links ist der Speer, in der Mitte das Dorf Amden und rechts davon der Walensee zu erkennen. Rechts vom Walensee ist die Terrasse des Kerenzerbergs, den wir später von Mollis aus erkunden werden.

Wir verabschieden uns vom Hirzli, nehmen den Abstieg nach Niederurnen unter die Füsse und sehen uns in Oberurnen wieder.

Das Dorf Oberurnen war bis zur Fusion 2011 eine eigene Gemeinde mit etwa 2'000 Einwohnern. Es liegt in der Linthebene, die hier 1,6 km breit ist. Links sehen wir das ehemalige Gemeindehaus, in der Mitte das Primarschulhaus Rauti und rechts Wohnhäuser am Linthli. Das Linthli ist einerseits ein Industriegewässer, das von der Linth abgeleitet wurde, andererseits ein Sammelkanal für die Zuflüsse der Westseite von Glarus Nord. In Oberurnen gibt es noch weitere Fliessgewässer.

Das Linthli versorgte im 19. Jahrhundert auch die Spinnerei Heer mit Energie. Sie wurde im Jahr 1833 von Marcus Oertli gegründet und hundert Jahre später nach mehreren Besitzerwechseln von Albert Heer übernommen. Heute ist es keine Spinnerei mehr, andere Gewerbebetriebe sind darin einquartiert.

In der Linthebene östlich von Oberurnen stehen mehrere Bauernhöfe. Das Vieh weidet im April noch im Talboden, die Sömmerungsweiden liegen im Schwendital, das von Näfels aus zugänglich ist. Die Burgruine Vorburg war einst die wichtigste Burg im Kanton. Sie wurde am Ende des 13. Jahrhunderts von den Habsburgern gebaut. Die katholische Kirche Oberurnen steht seit 1868 an der Hauptstrasse. Die reformierten Oberurner gehen nach Niederurnen zum Gottesdienst.

Wir sehen den grössten Teil der Glarner Linthebene zwischen Ziegelbrücke und dem Walensee. Vor dem Bau des Escherkanals (links) wurde sie von der Linth immer wieder mit Geschiebe überschüttet und war landwirtschaftlich kaum nutzbar. Mit dem Bau des Linthkanals (rechts) wurde der Spiegel des Walensees um 5,4 m abgesenkt; nun konnte die Ebene genutzt werden. Nach dem Besuch von Niederurnen und Oberurnen fahren wir jetzt links talaufwärts nach Näfels.

Aufnahme vom Chapf bei Amden

Die Linthebene reicht ins Tal der Linth hinein, bis zum Anfang von Netstal. Von dort an steigt der Talboden langsam nach Süden (hier links) an. Näfels, hier in der Mitte, liegt am Ausgang des Oberseetals. Dieses bildet zusammen mit dem Schwändital eine 350 m hohe Steilstufe ins Haupttal hinunter. Die spitzen Berggipfel im Hintergrund stehen auf der Grenze zum Kanton Schwyz. Die Dörfer Näfels und Mollis liegen einander gegenüber beidseits der Linth.

Südwestlich von Näfels erhebt sich der mächtige Gebirgsstock des Wiggis und des Rautispitz (Doppelgipfel). Wir werden jetzt zuerst Näfels erkunden, dann den Rautispitz besteigen und anschliessend nach Mollis herüber wechseln. Bevor wir den mittleren Kantonsteil weiter südlich erkunden, werden wir den Kerenzerberg und das Glarner Walenseeufer kennen lernen.

Dieses Panoramabild ist vom Gipfel des Nüenchamms (1904m) aufgenommen. Es ist leicht überhöht, um die Bergformen zu betonen.

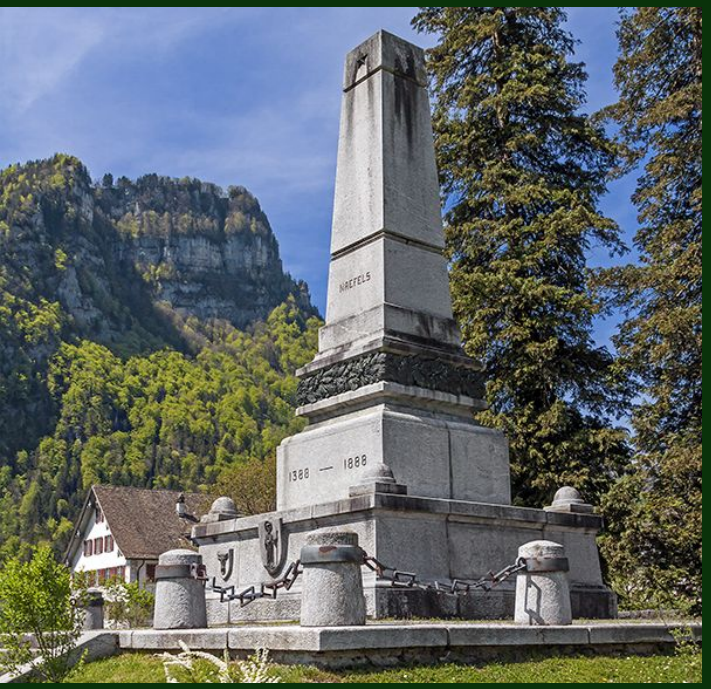
Dies ist ein Ausschnitt des vorherigen Panoramas:
Näfels, Teleaufnahme vom Nüenchamm aus.

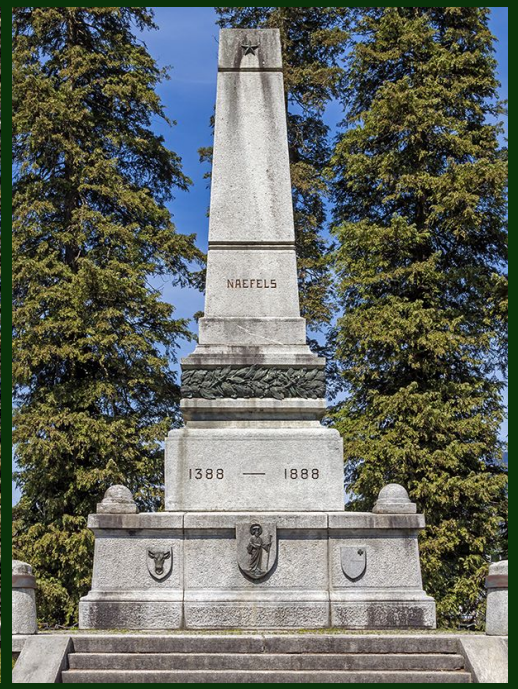
Strasse zum
Kerenzerberg
Näfels und Mollis sind Nachbargemeinden mit unterschiedlicher Geschichte. Näfels ist ein sehr katholischer Ort im Kanton Glarus, Mollis ist entschieden reformiert. Zwischen der Bahnlinie und der Linth liegt der grosse Industriekomplex der Netstal Maschinen AG. Hier sind Übersichtsaufnahmen.
Dia-Aufnahme, Tele vom Rautispitz, 2.10.1995

Fritz Landolt AG, seit 1884 Seilerei, heute Herstellung moderner technischer Textilien

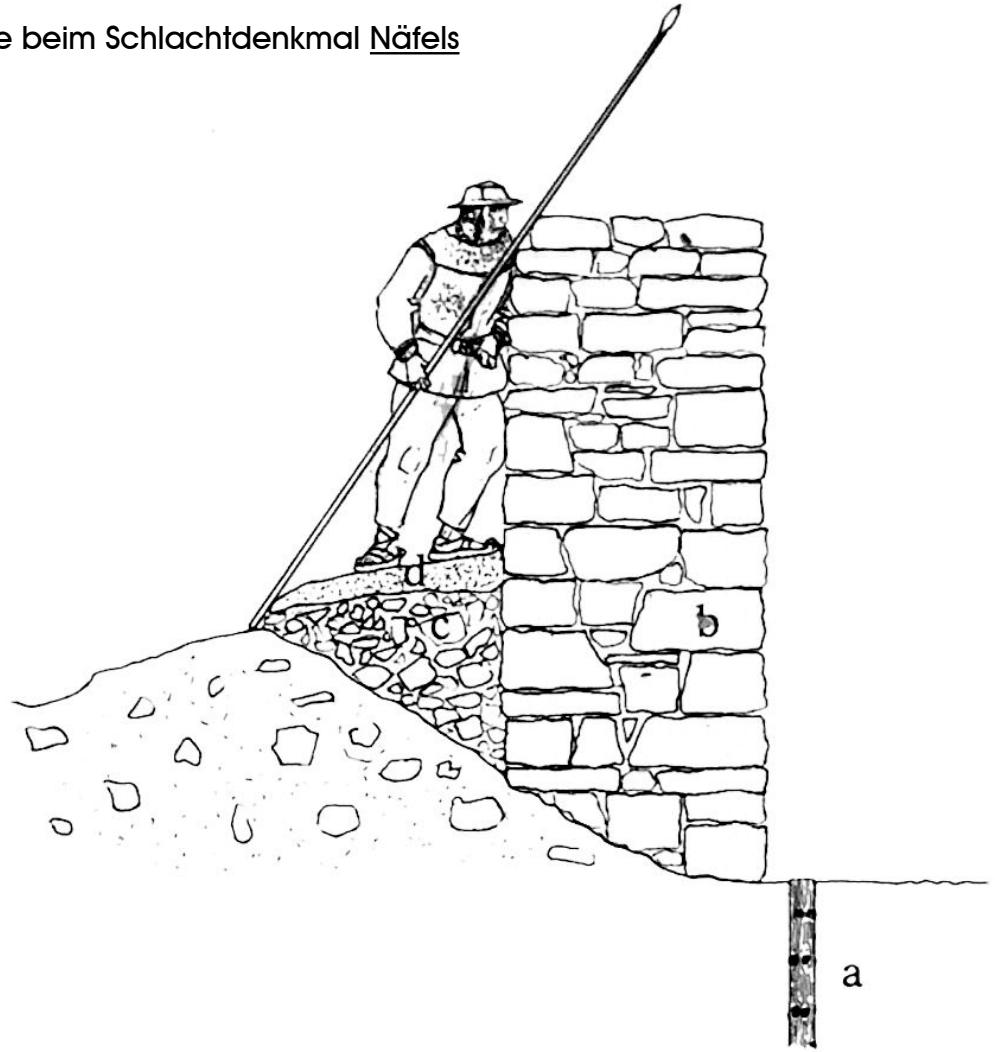
Mülibach

Glarus war der erste industrialisierte Bergkanton der Schweiz. Zu Beginn waren die Standorte der Fabriken durch natürliche und künstliche Wasserläufe bestimmt, welche die Maschinen antrieben. Die Fabrikanten bauten für die Arbeiter solide Reihen-Wohnhäuser, damit deren Arbeitswege kurz waren. Heute ist alles anders, Fabriken sind nicht mehr abhängig von der Wasserkraft. Die Energie kommt durch die Stromleitungen, die Arbeitenden mit dem Auto oder mit der Eisenbahn.





Nördlich von Näfels erstreckt sich ein Mauerrest quer über das Tal der Linth. Ein Teil der Mauer ist in der ursprünglichen Form rekonstruiert worden. Es war eine Sperrmauer, welche Feinde von Norden am Vordringen hindern sollte. Nahe beim Mauerstück steht das Denkmal der Schlacht von Näfels von 1388. Etwas weiter nördlich steht ein Gebäude, welches modernere Feinde abhalten sollte. Doch seit Google's Street View nützt die Tarnung nichts mehr.



Nach 1288 kam das Glarnerland immer stärker unter die Herrschaft und Vogteigewalt des Hauses Habsburg. Mit Hilfe der Eidgenossen von Zürich und der Waldstätte konnten sich die Glarner im Winter 1351/52 erstmals von der habsburgischen Herrschaft befreien. Damals begannen sie bei Näfels mit dem Bau einer mächtigen Talsperre. Dieses Werk konnten die Landleute von Glarus nur gemeinsam errichten.

Die Letzimauer

Bauzeit
Beginn 1351/52.
Fertigstellung ungewiss, spätestens gegen 1388.

Lage
Nördlich des alten Dorfkerns von Näfels; quer durch das Tal bis an die Linth. Am Niederberg, dort wo die alte Landstrasse durchzieht, befand sich ein Tor.
Nördlich des Weilers Beglingen oberhalb von Mollis sperrte eine kleinere Letzimauer die Bergschulter gegen den Kerenzerberg hin; von ihr sind kaum mehr Reste sichtbar.

Länge der Talsperre
Rund 1100 m.

Die Schlacht bei Näfels 1388

1388 kam es bei Näfels zur kriegerischen Entscheidung zwischen den freiheitswilligen Glarnern und der habsburgisch-österreichischen Herrschaft. Am Morgen des 9. April zog ein stattliches österreichisches Heer – schätzungsweise 6000 Mann – aus dem Raume Schänis-Weesen gegen das Glarnerland. An der Letzimauer konnten die wenigen Glarner den Feind nicht am Durchbrechen hindern. Die Österreicher zogen sengend und raubend taleinwärts. Unterdessen sammelten sich etwa 600 Glarner an der Rautihalde ob Näfels. Dort stellten sie die Feinde, die dem Letzitor zustrebten, zum Entscheidungskampf. Die Glarner schlugen den mehrfach überlegenen, aber schlecht geordneten Gegner in die Flucht und verfolgten ihn bis gegen Weesen. Mit diesem Sieg befreiten sich die Glarner endgültig von der habsburgischen Herrschaft.

Unweit vom Schlachtdenkmal steht die barocke Pfarrkirche St. Hilarius. Sie wurde anstelle der alten Schlachtkapelle erbaut und 1781 geweiht. Dahinter erhebt sich das mächtige Massiv des Wiggis mit dem Rautispitz.

Im Jahr 1687 wurde auf diesem Hügel, wo früher eine Burg gestanden hatte, das Kapuzinerkloster Mariaburg gegründet. Seit 1986 ist es ein Franziskanerkloster.

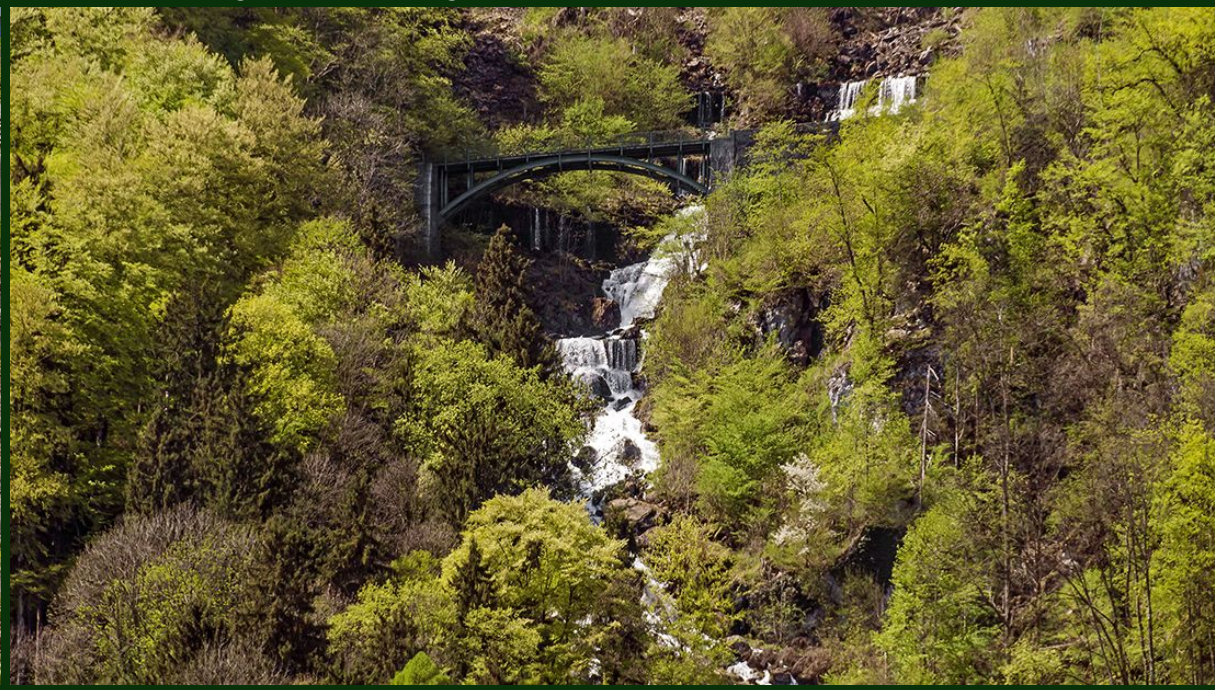
Historische Häuser in Näfels : Der Letzhof von 1674, das Idaheim (Haus an der Letz) von 1604, das Burgerhaus von ca. 1710, der Wydenhof von ca. 1830.

Der Freulerpalast in Näfels ist der bedeutendste historische Bau im Kanton Glarus, abgesehen von den Kirchen. Er wurde von 1642 bis 1647, also gegen das Ende des Dreissigjährigen Kriegs, erbaut. Kaspar Freuler war französischer Offizier, der im Krieg mit seinen 4000 Söldnern ein Vermögen erworben hatte. Heute würde man ihn vielleicht als «Schlepper» bezeichnen. Der Bau gehört der Gemeinde Glarus Nord. Er enthält das Museum des Landes Glarus.

Dies ist die Hofseite des Freulerpalasts.
Innen darf man nicht fotografieren.

Der Rautispitz ist der beherrschende Gipfel über Näfels.
Wer wollte da nicht hinauf steigen ? Am besten mit dem Velo !

Die Hauptstrasse durch das Unterdorf von Näfels ist recht verkehrsreich – es gibt keine Umfahrungsstrasse. Im Oberdorf hingegen geht es ruhig zu. Hier gibt es mehrere Strassen, welche zur Oberseestrasse führen. Sie führt steil aufwärts zum Obersee, ein prächtiges Maiensässgebiet in den Tälern Oberseetal und Schwändital.



Unser Ziel ist der Rautispitz, wir folgen also dem Rautibach aufwärts. Dieser Bach trieb früher gemeinsam mit dem Mülibach Fabriken in Ober- und Niederurnen.

An diesem 29. September 1997 müssen wir mit unseren Bikes warten, bis die Strasse frei ist. Ob diese Kühe aus dem Oberseetal oder dem Schwändital kommen, ist mir unbekannt.

300 Meter höher oben führt die Strasse durch einen Bergsturzwald. Am Obersee sehen wir, dass es auch heute noch Bergstürze gibt. Dieser hier ereignete sich 1948. Eine Rast am Obersee ist unvermeidlich. Auch im Herbst ist das wenig tiefe Wasser noch angenehm warm.

Am Ostende des Obersees steht ein Berggasthaus, in dem man übernachten kann.

Es ist mit dem Auto auf einer gebührenpflichtigen Strasse erreichbar.

Man kann auch vom Bahnhof Näfels-Mollis aus ein Taxi nehmen.

Oder zu Fuss oder mit dem Bike aufsteigen.

Ein Herbstmorgen kann hier umwerfend schön sein. Der Brünnelistock spiegelt sich im flachen, ruhigen Wasser.

Vom Obersee aus führt eine Bergstrasse 650 m höher zur Rautialp hinauf. Sie ist stellenweise extrem steil, wie auch die Strasse von Näfels zum Obersee. Auf der Rautialp auf 1650 m Höhe stehen die beiden Rautihütten. Sie gehören der Gemeinde Glarus Nord. Das Befahren der Bergstrasse von Sulz bis zur Rautialp ist nicht ganz erlaubt, aber wir fahren ruhig und sorgsam, auch abwärts. Die untere Hütte ist zum Übernachten und die obere zum Kochen eingerichtet.

Auf der Rautialp stehen einige Arven – man fühlt sich fast wie im Engadin. Der Bergweg von den Hütten führt mit zunehmender Steigung ostwärts bis in den Rautisattel, dann nach links mit mittlerer Steigung über den Südgrat zum Gipfel. So spitz wie er von Näfels aussieht, ist er nicht. Diese Bilder stammen von unterschiedlichen Besteigungen, alle am Anfang der Herbstferien. Man könnte auch an einem einzigen Tag ohne Übernachtung den Rautispitz besteigen. Dann müsste man aber per Taxi zum Obersee fahren und eine Abkürzung über die Grapplialp nehmen. Und das Ganze wäre entschieden weniger gemütlich. Wer seinen Körper gerne zu Höchstleistungen trimmt, kann auch den Aufstieg von Näfels und zurück am Stück bewältigen.

Der Tiefblick vom Rautispitz zeigt den Obersee mit den Berghöfen des Näfelser Bergs und dahinter das Schwändital, das zu Oberurnen gehört. Es wird nach Norden hin von der Brücklerkette begrenzt. Hinter dieser ist noch knapp die Hirzlikette (Molassegestein) sichtbar.

Nach Osten hin sehen wir das Glarner Haupttal von Näfels bis nach Schwanden und dahinter die Bergketten, die von vorne nach hinten zu den Kantonen Glarus, St. Gallen und Graubünden gehören. Der Ennetberg gegenüber weist noch auf die eiszeitlichen Spuren des Linthgletschers hin. Darüber erhebt sich der Fronalpstock und hinter diesem der Mürtschenstock. Durch die Wirkung des Fischauge-Objektivs scheint der Tiefblick weniger steil als er ist.

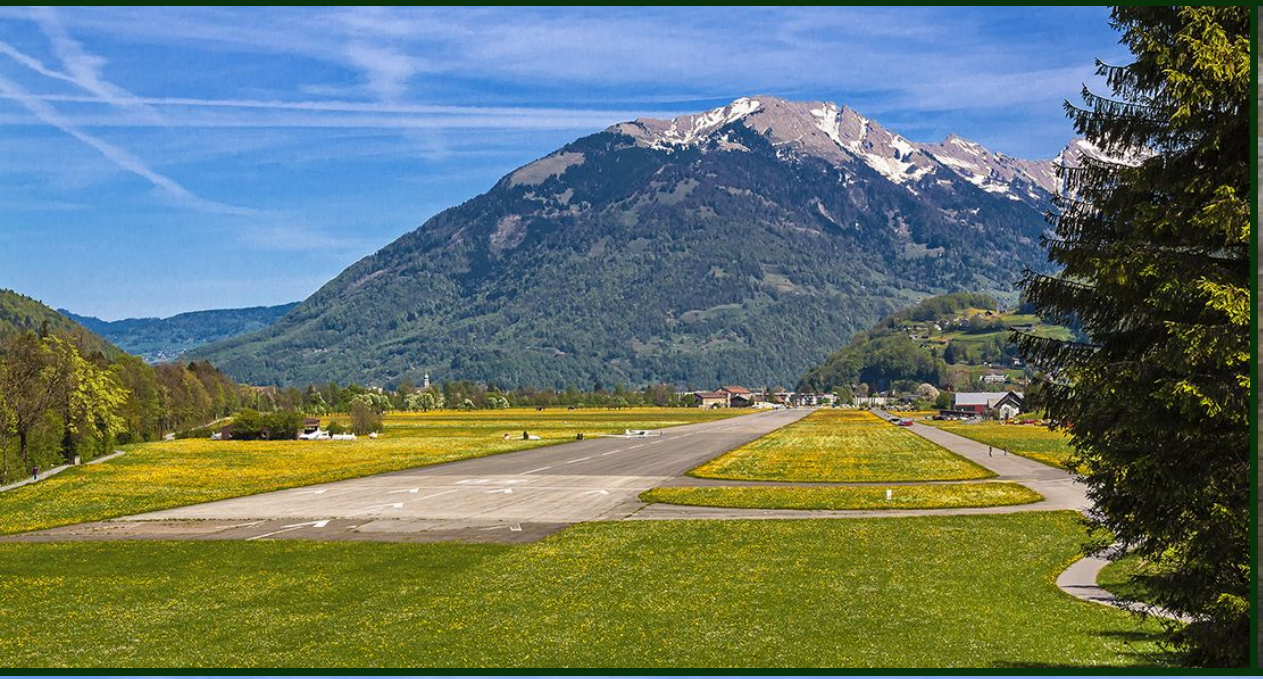
Zwischen dem Wiggis und dem Rautispitz liegt der Rautisattel. Der Rautispitz ist sehr leicht zu besteigen, aber der Übergang zum Wiggis führt auf einem ausgesetzen Weg dem Osthang entlang zur Höchnase (Aufnahmestandort) und von hier aus steil aufwärts zum Gipfel. Im Frühsommer, wenn noch Schneereste in der Ostwand liegen, ist diese Traversierung gefährlich. Dann empfiehlt sich der Aufstieg von Netstal über die Alp Aueren.

Bei der Abfahrt von der Rautialp geniessen wir eine erfrischende Spritzfahrt im Obersee.

Nach dem Abstieg vom Rautispitz durchqueren wir Näfels und fahren über die Linth (Kreis) nach Mollis hinüber.

Von Näfels nach Mollis überqueren zwei Brücken die Linth. Hier stehen wir auf der nördlichen, der älteren Brücke. Die Linth ist hier kanalisiert. Sie hat ein relativ starkes Gefälle und verläuft zwischen zwei Hochwasserdämmen. Sie führt hier im Jahresdurchschnitt 25 - 35 m^3 Wasser pro Sekunde. Das Rekordhochwasser im August 2005 brachte eine Spitze von 402 m^3/s. Täglich gibt es starke Schwankungen wegen des Limmerenkraftwerks. Dieser Flussabschnitt ist bereits ein Teil des Escherkanals.

Wir stehen auf derselben nördlichen Brücke über die Linth. Links ist Näfels, rechts ist Mollis. Der Escherkanal beginnt schon 1400 Meter weiter flussaufwärts.
Wir können sein Profil gut erkennen : An das Mittelgerinne schliessen auf beiden Seiten die Vorlandflächen an. Sie werden vom Hochwasser-
schutzdamm begrenzt. Ausserhalb dieser Dämme sind Sammelkanäle angelegt, welche das Sickerwasser aus den Dämmen und
Bäche aus dem Umland aufnehmen und parallel zum Escherkanal führen, in den sie weiter flussabwärts eingeleitet werden.



Im südlichsten Zipfel der früheren Gemeinde Mollis besteht seit etwa 1920 ein Flugplatz, ab 1936 war es ein Militärflugplatz. Von 1999 an war er eine Helikopterbasis für Superpuma Transporthelikopter. Heute ist es ein Privatflugplatz, aber die REGA und die Heli Linth haben hier auch ihre Flugbasen. Die Piste ist 2 km lang.

Ein Helikopterflug ermöglicht Aufnahmen, die sonst nicht zu machen wären.

So starten wir an diesem wunderschönen 29. August 2024 zu einem Fotoflug mit der Heli-Linth von Mollis aus. Vor dem Start erkläre ich dem Piloten meine gewünschte Flugroute rund um den schönen Kanton Glarus.

Wir sind gestartet. Die weiteren Luftaufnahmen dieses Flugs folgen im weiteren Verlauf der Glarner Präsentationen.

Neben dem Flugplatz Mollis befindet sich der Steinbruch Haltengut.

Zu Beginn wurde hier Bergsturzschutt verarbeitet, ab etwa 1980 wird auch der feste Malmkalk abgebaut.

Das Gestein wird hier zu Schotter zerkleinert.

Das ganze Gebiet zwischen unserem Standort und dem Talboden gehört zu Mollis. Der grössere Teil gehört zu einem Bergsturzgebiet. Die Stürze sind von links, vom Nüenchamm, vom Schijenstock und vom Fronalpstock herunter gebrochen. Wo grosse Blöcke liegen, liess man den Wald stehen. Wo feineres Material liegt, rodete man den Wald, um saftige Bergweiden zu gewinnen. Der untere, sehr fruchtbare Teil, heisst Mullerenberg. Hier stehen mehrere Berghöfe, die das ganze Jahr bewohnt sind. Das ganze Gebiet ist ein beliebtes Wandergebiet. Im Winter gibt es auf der Fronalp einen Skilift, der 500 m Höhe überwindet. Der Bergsturzwald ist ein richtiges Abenteuergebiet. Etwas unterhalb, fast beim Skilift, steht das gemütliche Ferienhaus Känelalp.
Übrigens, in diesem Wandergebiet gibt es einen knapp 5 km langen Schabziger - Rundweg, der beim Gasthaus Alpenrösli beginnt.

Das vorherige Bild ist vom Nüenchamm aus aufgenommen (Kreis). Nicht alles, was hier zu sehen ist, ist Bergsturzschutt. Der vordere Steilhang besteht aus festem Malmkalk, rechts unten auch aus Kreidekalk. In der Bildmitte liegt eiszeitlicher Moränenschutt. Um diesen und auch darauf legt sich wie ein Kragen der Schutt mehrerer Bergstürze. Ganz links reicht der Bergsturzkegel bis zur Linth hinunter, der grösste Teil des Dorfes Mollis ist auf ihm gebaut worden.

Wo der Malmkalk unter den Talboden taucht, dringen Quellen hervor. Hier, am Südrand von Mollis, befindet sich das Naturschutzgebiet Feldbach. Es liegt in unmittelbarer Nähe einer militärischen Anlage. Das Gebiet steht unter kantonalem Schutz, ist aber zu klein, um ins Bundesinventar aufgenommen zu werden.

Das alte Dorf Mollis ist heute das Oberdorf. Es ist als Strassendorf längs der Oberdorfstrasse gewachsen. Diese Strasse führt als enge Drittklassstrasse hinauf ins Wander- und Skigebiet Mulleren und Fronalp. Das Dorf steht auf dem Bergsturz-Schuttkegel.

Im Molliser Oberdorf steht das Ortsmuseum, dem das Anna Göldi-museum angegliedert ist. Anna Göldi war die letzte Frau der Schweiz, die 1782 als angebliche Hexe hingerichtet wurde.

Mollis ist ein Industrieort, wenn auch in geringerem Masse als Näfels. Eine alte Fabrik wurde für ein Gewerbe neu gestaltet. Zahlreiche herrschaftliche Villen weisen auf eine entsprechende Vergangenheit hin. Sie stammen mehrheitlich aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Unten sind die Häuser «Hof» und «Höfli».

Im 17. und 18. Jahrhundert gelangte Mollis durch das Textilgewerbe, u.a. die Handspinnerei, zu Wohlstand. Mehrere Herrschafts-Häuser stammen aus dieser Zeit.

Zwickyhaus von 1623

Landhaus von 1862

Haus am Kirchplatz

Schindlerhaus 1719, 1810 erweitert

Die frühere Stoffdruckerei «Im Jordan» stammt aus dem Jahr 1792, ist also älter als die meisten Textilfabriken im Kanton. Das linke Gebäude ist die ursprüngliche Fabrik mit einem aufgesetzten sogenannten «Hänggiturm». Solche Türme mit weit überhängendem Dach befinden sich bei allen ehemaligen Stoffdruckereien. In ihnen wurden die bedruckten Tücher getrocknet. Mit dem Namen «Hänggi» hat das nichts zu tun. Das villenartige Gebäude rechts wurde erst um 1830 dazu gebaut.

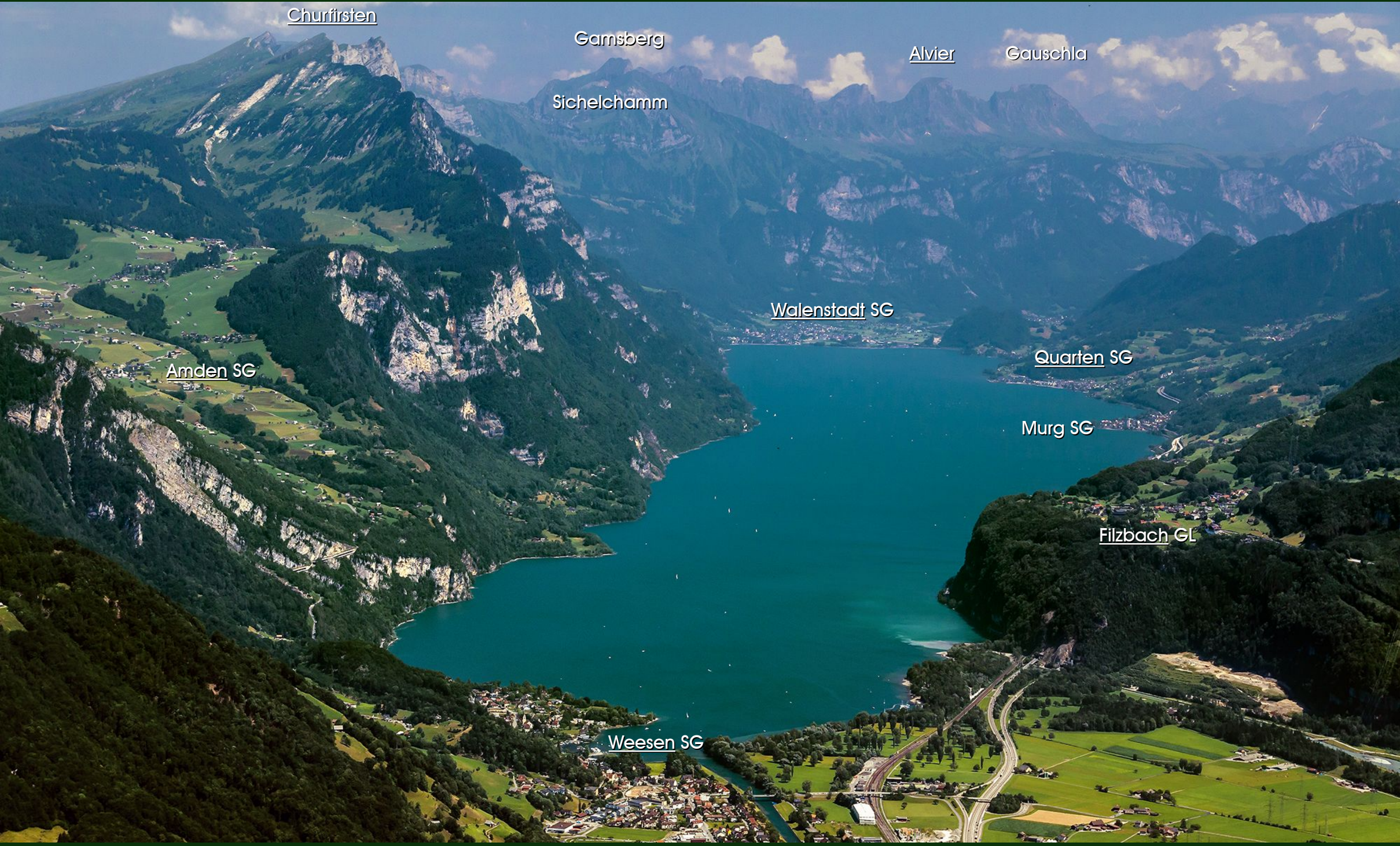
Mollis : Dorfzentrum, ref. Kirche, eh. Gemeindehaus, Wirtschaft zum Löwen

Bis ins Jahr 1964 musste jedes Fahrzeug, das von Zürich nach Chur fahren wollte, die Strasse über den Kerenzerberg benützen. Die einzige Ausnahme war die Strasse durch das Toggenburg, ein erheblicher Umweg. Über den Vorgänger dieser Brücke rollte damals der gesamte Transitverkehr. Dahinter windet sich die Kerenzerbergstrasse in weiten Kehren zuerst nach Beglingen und dann weiter nach Filzbach hinauf. Zu gering darf man sich den Verkehr von damals nicht vorstellen.

Das herrschaftliche Haus «Haltli» über dem winzigen Rebberg von Mollis wurde 1784 erbaut. Es gilt nach dem Freulerpalast in Näfels als bedeutendster Profanbau des Kantons. Heute ist es ein Sonderschulheim des heilpädagogischen Zentrums Glarus. Dahinter verläuft die Strasse zum Kerenzerberg.

Vom Dorfplatz Mollis aus führt die Hauptstrasse über den Kerenzerberg. Vor dem Bau der Walenseestrasse war dies die Hauptverbindung von Zürich nach Chur.

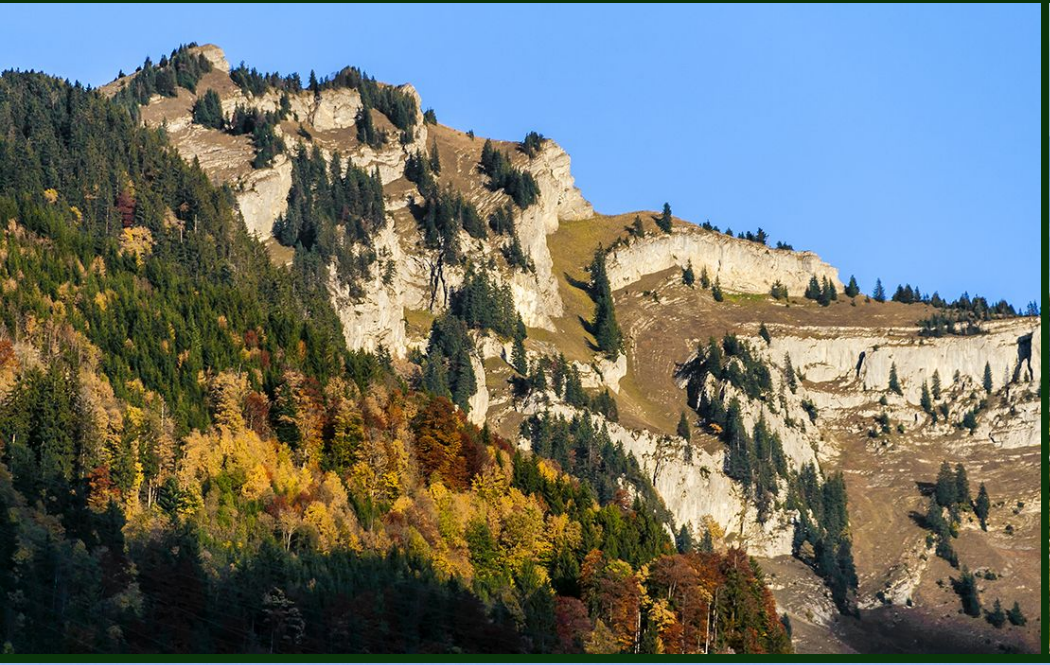
Von Mollis aus sind wir etwa 200 m gestiegen. Der Blick zur Linthebene öffnet sich. Es ist Abend, die Hirzlikette wirft ihre Schatten bis an den jenseitigen Berghang. Durch das Tal der Linth fällt die Abendsonne auf die Westflanke des Kerenzerbergs. Schon Bekanntes taucht wieder auf: Niederurnen, Ziegelbrücke und Bilten. Wir fahren weiter aufwärts 2 km durch den Britterwald. Erst nach dem Wald öffnet sich der Blick wieder auf das erste Dorf des Kerenzerbergs : Filzbach.



Vom Hirzli aus sehen wir den ganzen Walensee und den Kerenzerberg. Die Churfirsten sind schwierig zu erkennen – sie liegen fast in einer Linie.

Beim Hotel Römerturm ist die höchste Stelle der Kerenzerbergstrasse. Von hier aus ist das Sportzentrum Kerenzerberg bei Filzbach zu sehen, das dem Kanton Zürich gehört. Östlich davon ist das *Seminarhotel Lihn*, ein Blaukreuzhotel. Das ursprüngliche Haufendorf Filzbach ist von Osten her am besten zu überblicken.

Die grosse Terrasse von Filzbach ist ein Teil des Kerenzerbergs. Der obere Dorfteil rechts liegt 300 m über dem Walensee, das alte Dorf liegt in einer geschützen Hangmulde, durch welche der Filzbach zum Walensee fliesst. Er entspringt am Nüenchamm.



Sehr bekannt ist er nicht, der 1904 m hohe Nüenchamm. Aber er bildet den NW-Eckpfeiler des östlichen Glarnerlands. Von Mollis und von Filzbach aus lässt er sich besteigen. An den markanten Kalkfelsbändern ist er von weit her zu erkennen. Die Bilder : von W (Mollis), von S und von E. Von N her werden wir ihn ersteigen.

Hotel Kerenzerberg und Post Filzbach

Nachdem wir uns noch etwas in Filzbach umgesehen haben, fahren wir zur Talstation der Sesselbahn und mit dieser 540 m aufwärts nach Habergschwänd.

So sieht der Nüenchamm von Norden aus. Habergschwänd ist die Bergstation der Sesselbahn. Für Biker gibt es eine mittel-verrückte Downhillstrecke. Im Winter führt ein zweite Sesselbahn weiter bis nach Mättli. Weil es sich um einen Nordhang handelt, ist er relativ schneesicher.

Etwa eine halbe Stunde bin ich von Habergschwänd über nasse Weiden aufgestiegen.
Die Kühe haben den Sommer über tiefe Löcher in den weichen Boden gestampft.
Diese haben sich mit Wasser gefüllt. Beim Aufstieg ruiniere ich die Wanderschuhe,
beim Abstieg auch noch die Ersatzschuhe. Eine Freude ist das nicht, aber
die Aussicht macht alles wieder wett. Also weiter durch den Morast !

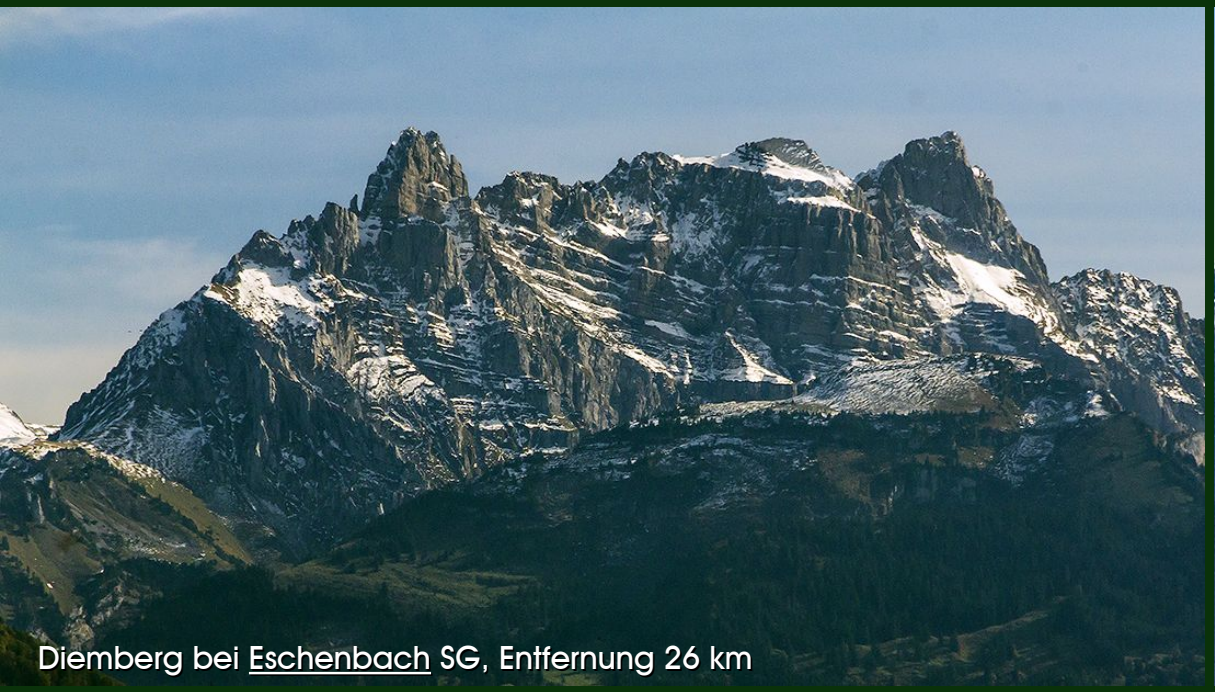
Drei Viertelstunden später komme ich endlich an die Sonne. Der Boden wird trockener und besser begehbar. Unten ist Habergschwänd zu sehen und weiter unten Filzbach. Jenseits des Walensees liegt das St. Galler Dorf Amden in einer weiten, sonnigen Mulde.

High noon !
Genau am Mittag bin ich auf dem Gipfel des Nüenchamms.
Der Glärnisch tritt hervor, auch der Wiggis und Bergketten nördlich des Oberseetals, die wir schon kennen.
Sogar die Linthebene ist zu sehen.

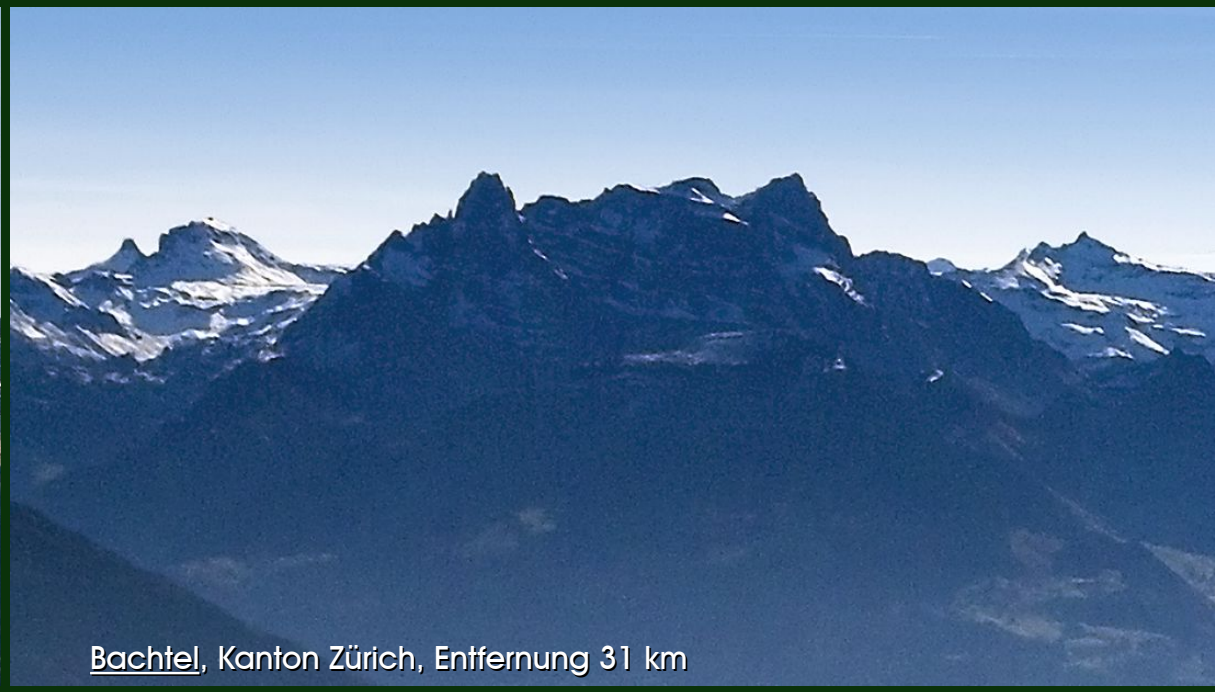
Die Gipfelkuppe des Nüenchamms ist recht ausgedehnt. Um den Walensee überblicken zu können, reicht eine Drehung nach rechts nicht – man muss etwa 150 m nach Nordosten gehen, damit die Sicht frei wird. Über dem See ist die Kette der Churfirsten zu sehen, weiter rechts die dunklere Alvierkette. Ganz links schaut der Säntis hervor, die Krone der Nordostschweiz.

Eine weitere Drehung nach rechts, nach SE, bringt den höchsten Berg von Glarus Nord, den Mürtschenstock, ins Bild. Er besteht im unteren Teil aus Malmkalk, im oberen Teil aus Kalk der Unterkreide. Die beiden Schichten sind gut zu unterscheiden. Der Name Mürtschen kommt vom Wort «morsch». Die starke Erosion liess auf allen Seiten grosse Schutthalden entstehen. Im letzten Glazial der Eiszeit ragten die Kalkwände aus dem Eis, während der Nüenchamm eine Eiskappe trug.

Der Mürtschenstock ist ein wenig bekannter Charakterberg. Er ist aber von grossen Teilen der Schweiz aus deutlich zu sehen :



Diemberg bei Eschenbach SG, Entfernung 26 km



Bachtel, Kanton Zürich, Entfernung 31 km

Kellenköpfli im Passwanggebiet, Kantonsgrenze BL/SO, Entfernung 113 km

Schartenfluh SO, Basler Aussichtsberg, Entfernung 121 km

Von Habergschwänd aus führt ein Fahrweg in das Tal zwischen dem Nüenchamm und dem Mürtschenstock. Sein Name ist einfach «das Tal». Zwei Bergseen mit unterirdischen Abflüssen liegen darin : Der Talalpsee und der Spaneggsee. Das Tal besteht aus Malmkalk, die Hänge darüber teilweise aus Kreidekalk.

Bevor wir zum Talalpsee kommen, begegnen wir dem Hof Talhütten und eine Minute später dem Bergrestaurant Talalpsee. Am See unten ist ein Picnicplatz.

Es ist der 1. Juli, die Kühe geniessen ihre saftige Mahlzeit. In früheren Jahren haben die Bauern die Weiden sauber gemacht und Lesesteine aufgehäuft.

Der Weg um den Talalpsee ist etwa 1 km lang – in einer Viertelstunde hat man ihn umrundet. Am Westufer erhebt sich der Nüenchamm steil empor. Wenn der Seespiegel um 38 Meter steigen würde, könnte er oberirdisch abfliessen. Sowohl der Zufluss als auch der Abfluss sind unterirdisch im wasserdurchlässigen Malmkalk. Vermutlich kommt das Wasser erst kurz vor dem Walensee zum Vorschein, unterhalb des Dorfes Filzbach. Fachleute nehmen an, dass hier vor dem letzten Eisvorstoss eine grosse Doline war, die durch Moränenlehm abgedichtet wurde.

Der Nüenchamm besteht aus Kalk der Unterkreide, der Gipfelaufbau aus Kalk der Oberkreide. Kreidekalk ist noch stärker verkarstet als Malmkalk, es bilden sich zahlreiche Höhlen, deren Eingänge am Hang gegenüber zu sehen sind (Folgende Seite).

Möglicherweise sind diese Höhlen am Nüenchamm während der Eiszeit entstanden, als der Gipfel eine Eiskappe trug. Durch das Tal floss ein kleiner Gletscher, unter dessen Eisoberfläche sich diese Hohlräume gebildet haben mussten. Wie tief diese Höhlen sind, ist mir nicht bekannt. Dieser Gletscher hat auch die Dolinenbecken der beiden Bergseen vergrössert und durch feinstes Tonmaterial aus dem Moränenschutt abgedichtet.

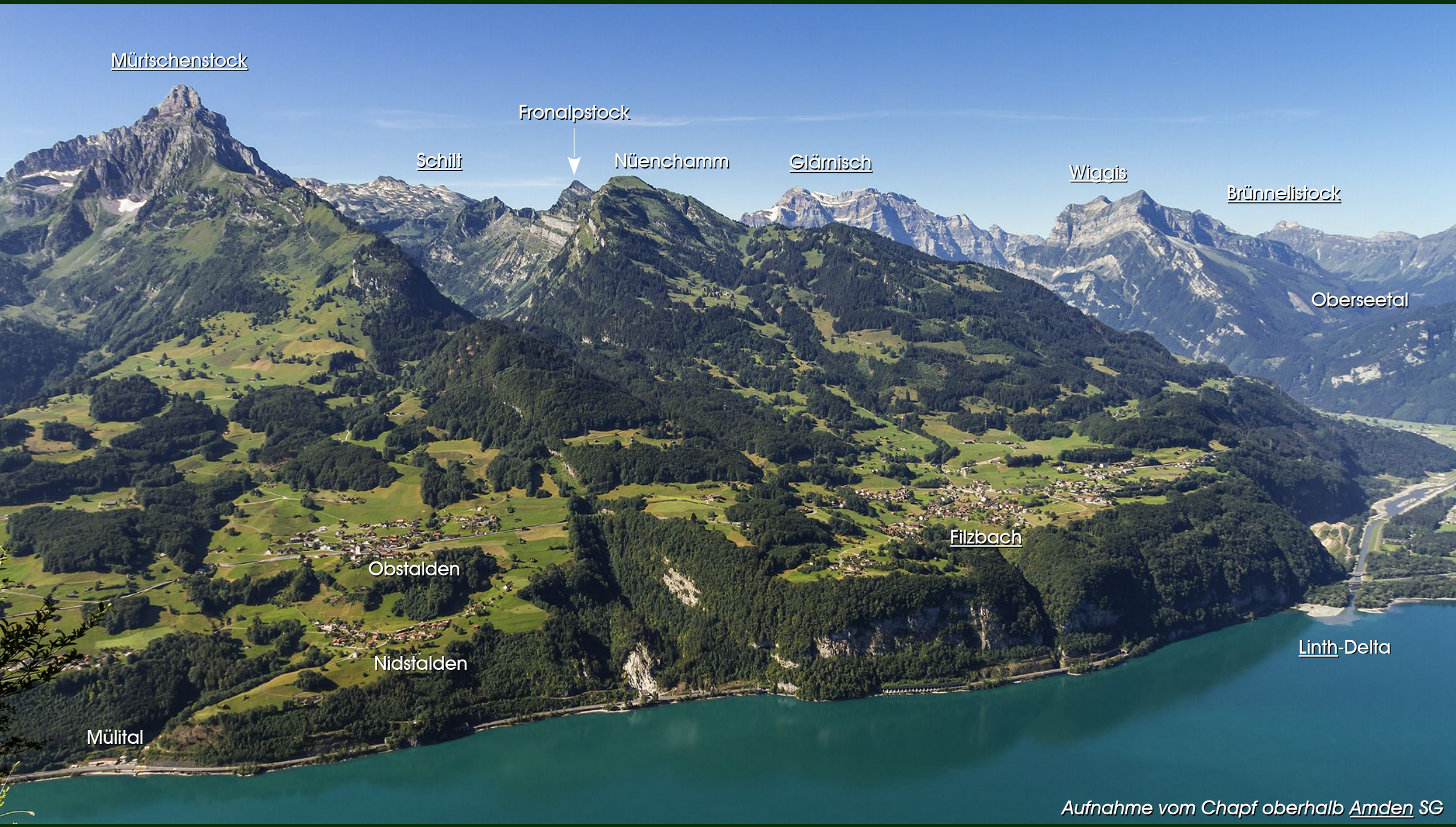
Der Talabschnitt mit dem Talalpsee heisst «Hinter Tal». Von dort aus besteht eine etwa 400 m hohe Talstufe zum nächsten Abschnitt, der Spanegg. Diese Steilstufe haben wir jetzt hinter uns. Hier bei der Rossmatt steigen die Malmkalkschichten steil zum Mürtschenstock empor, zum Nordgipfel Stock. Der Schub der Helvetischen Decken erfolgte von rechts nach links. Wie stark er war, lässt sich hier etwas erahnen.

Einige hundert Meter weiter talaufwärts baut sich der Mürtschenstock direkt vor uns auf. Gewaltige Felstürme aus Malmkalk stehen hier über uns, weiter oben ist es Kreidekalk. Die horizontale Distanz zum Mittelgipfel beträgt 800 m, der Höhenunterschied 900 m.

Wenn wir uns am gleichen Standort umwenden, liegt 75 m unter uns der tiefgrüne Spaneggsee. Er ist etwa 100 m länger als der Talalpsee. Sein Wasserspiegel müsste sogar 70 m steigen, um oberirdisch abfliessen zu können. Wie der Talalpsee ist auch er eine grosse Doline, die während der Eiszeit durch feinen Ton aus Moränenmaterial abgedichtet wurde. Beide Seen fliessen unterirdisch ab, aber der Spaneggsee hat zwei Bäche, die von Süden her einmünden. Dahinter ist der Fronalpstock, der Schijenstock, der Leiststock und der Nüenchamm zu sehen. Etwa 3 km hinter diesen Bergen liegt das Dorf Mollis.

Noch einmal sehen wir den Mürtschenstock, diesmal aber von Süden her. Links von ihm ist die Mürtschenfurggel, der 1840 m hohe Passübergang vom Spaneggsee zur Alp Ober-Mürtschen. Hinter der Furggel verabschiedet sich der Nüenchamm von uns. Die Mürtschenalp wird vom Mürtschenbach entwässert, der nach Osten (rechts) ins St. Galler Murgtal abfliesst. Von dort führt eine Transportseilbahn über eine Steilstufe ins Hochtal hinauf. Ohne sie wäre diese Alp extrem abgelegen. Sie gehört wie der Mürtschenstock zur früheren Gemeinde Obstalden auf dem Kerenzerberg. Der nächste Weg dorthin führt über den Sattel Robmen (1750m).

Von der Mürtschenfurggel sind wir zur Murgseefurggel gekommen. Rechts vor uns ist die Widersteiner Furggel. Der Obere Murgsee liegt zuoberst im Murgtal, das zum Kanton St. Gallen gehört. In der Fischerhütte am See kann man übernachten oder auch nur ein Zvieri genehmigen. Hinter der Widersteiner Furggel ist wieder der Kanton Glarus, genauer : Das Sernftal mit dem Dorf Engi. Dort hin werden wir später kommen. Wir kehren zurück und besuchen das Dorf Obstalden.



Aufnahme vom Chapf oberhalb Amden SG

Wir sehen den ganzen Kerenzerberg mit den beiden Dörfern Obstalden und Filzbach. Bis 2010 waren beide noch selbständige Gemeinden. Heute gehören sie zusammen mit Mühlehorn (weiter links) zu neuen Gemeinde Glarus Nord. Das Tal links der Bildmitte hat keinen Namen, es ist einfach das Tal. Links davon erhebt sich der Mürtschenstock, rechts der Nüenchamm und dahinter der Fronalpstock. Rechts sind Glärnisch und Wiggis mit dem Rautispitz zu sehen.

Obstalden und Filzbach existieren seit dem 14. Jahrhundert. Ihre Einwohnerzahl ist seit über 100 Jahren erstaunlich konstant, zwischen 400 und 550. Das weist auf Landwirtschaft als Grundlage hin.

Bis 1964 musste der gesamte Verkehr zwischen Zürich und Chur diese Strasse benützen. Wem das nicht passte, der durfte einen Umweg durch das Toggenburg und über Wildhaus machen. Heute ist alles anders.

Dies alles ist Obstalden : Die Hauptstrasse, das alte Gasthaus Hirschen, das alte Dorfschulhaus und der Dorfbrunnen vom Jahr 1781 auf dem Kirchplatz.

Die Kirche von Obstalden stammt aus dem Jahr 1320, sie ist im Kern also sehr alt. 1528 wurde Obstalden reformiert. Erst 1835 wurde die Kirche erweitert und gründlich renoviert. Es lohnt sich, einige Schritte ins Innere der Kirche zu tun.

71 12
266
700 1-4

Die Bemalung im Chor der Kirche von Obstalden ist sehr alt : Die Bilder der Nordseite (links) stammen aus der Bauzeit im Jahr 1320, Die Bilder der Südwand (nicht zu sehen) von 1460.

Von einem früheren Pfarrer von Obstalden stammt dieser erschütternde Bericht eines Pestzugs auf dem Kerenzerberg.
Ich habe ihn 2005 im Internet gefunden und abgespeichert; er ist aber dort heute nicht mehr zu finden.

1629 wieder Pest auf dem Kerenzerberg; der damalige Pfarrer Johannes Goldbach
schrieb eigenhändig über seinen eigenen Pesttod ins Totenregister:

Wir bliben unser wenig noch;
Denn schon staht öd so manches Hus
Auch nur in diser letzten Wuch
Trug man der Toten zwölf hinus.

Min Wib, min liebstes, bestes ruht,
Sit gestert schon im stillen Grab;
Und ach, der Fründ so fromm und gut,
Wie viele sanken schon hinab.

Und ach, wie trurig traf ich's hüt,
Da mich's zu minen Kranken trib!
Wie viele schwache, arme Lüt,
Mir bebt das Herz so krank im Lib!

O daß auch ich könnt sterben jetzt!
Was soll ich noch in dieser Welt!?
Begraben ist, was mich ergetzt;
Was ist's das mich zurück noch hält?

Doch was soll das? Ich zittre ja!?
Mich friert's - zu diser Summerzit!
Nun denn, ich glaub, der Tod ist da;
Gelobt sig Gott der Herr, allzit.

So schrib ich minen Namen hin,
hin zu den lieben Namen allen!
O Gott, Du nimmst auch mich nun hin!
Du tust's nach Dinem Wohlgefallen.

Nro. 130 Johannes Goldbach, gepürtig von Elm,
Pfarrer diser Gemeind sit 1624, starbe auch an der
graßierenden Pest, im 27. Jahr sines Alters.
Gott schenke uns allen ein fröhlich Uferstehen und laß
uns erben sine Seligkeit, die er verheißen hat allen,
die ihn lieb haben.

Obstalden besteht ausser dem Dorf noch aus fünf Weilern und zahlreichen Einzelhöfen. Das ist typisch für die alemannische Besiedlung. Hier ist der Weiler Voglingen und dahinter Nidstalden. Links oben ist die Kirche. Stalden bedeutet ein steiler Abhang. Das ist hier gut zu sehen.

Der unterste Weiler von Obstalden heisst Mülital.
Er ist nur etwa 30 Meter über dem Seespiegel.
Der Bach, der hier steil zum Walensee fliesst,
trieb hier früher die Mühle von Obstalden.
Die Veloroute führt über Mülital vorbei,
am Seeufer ist nur die Autobahn.
Veloroute

Mühlehorn ist das Glarner Bergdorf am Walensee. Durch seine Lage am steilen Hang wirkt es als Bergdorf, es ist aber das einzige Glarner Dorf am Walensee. Alle übrigen Uferdörfer gehören zum Kanton St. Gallen. Der Bahnhof wird noch von der S-Bahn S4 und einer Buslinie bedient. Der Intercityzug Zürich - Chur ist auf der Durchfahrt. Der 4 km lange Kerenzerbergtunnel endet direkt beim westlichen Dorfeingang.

Dass Mühlehorn wirklich ein Bergdorf ist, kann man hier sehen. Der Platz am Seeufer reicht bei weitem nicht für das ganze Dorf. Der Name weist auf Mühlen hin. Damit sind wie überall auch Sägereien und Hammerschmitten gemeint. Eine alte Hammerschmitte ist dank des Heimatschutzes noch heute in Betrieb. Von den drei ehemaligen Kerenzerberg-Gemeinden ist Mühlehorn die kleinste, sowohl was ihre Fläche als auch was ihre Bevölkerung betrifft.

Der Meerenbach, der durch Mühlehorn fliesst, hat im Laufe der Zeit ein Delta aufgeschüttet, auf dem der untere Teil des Dorfes steht. Der Bach kommt aus den Alpgebieten östlich des Mürtschenstocks und durchfliesst harte Jurakalke. Auf dem Delta stehen u.a. die reformierte Kirche und einige historische Bauten.

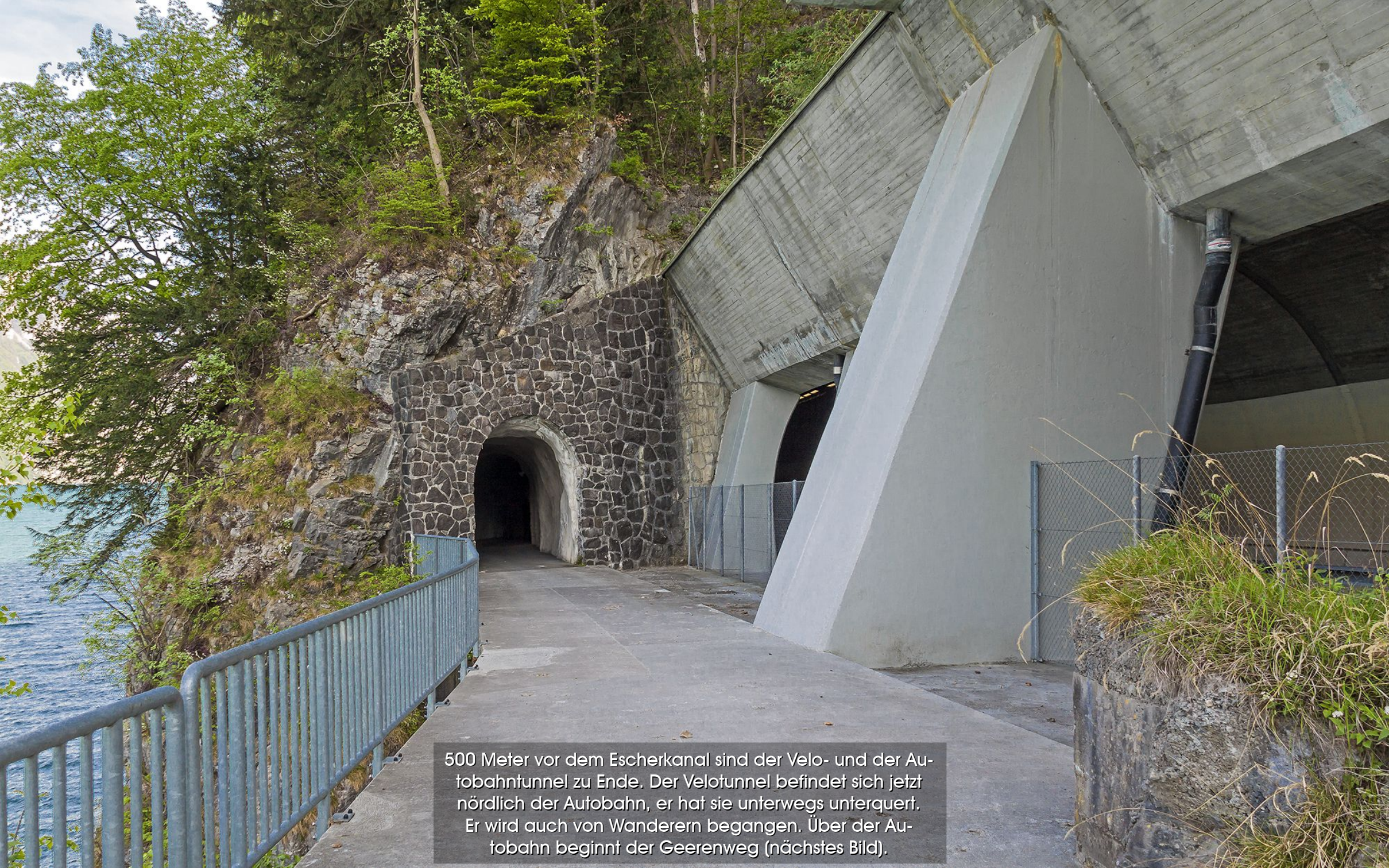
Bevor wir dem Walensee entlang wieder nach Westen fahren, schauen wir vom Schiff aus noch einmal zurück. Links ist das Dorf Mühlehorn zu sehen, rechts auf der Geländeterrasse stehen die unteren Weiler von Obstalden. Darüber erhebt sich der 1923 m hohe Firzstock. Auf der Schulkarte ist er östlich des Mürtschenstocks auszumachen. Seine Westseite gehört zu Obstalden, seine Ostseite zu Mühlehorn. Hinter dem bewaldeten Bergrücken links davon beginnt der Kanton SG.

Um unser Gebiet noch besser überblicken zu können, müssen wir entweder fliegen oder die Churfirsten besteigen. Weil auf den Chäserrugg eine Luftseilbahn fährt, eignet sich dieser und der benachbarte Hinterrugg am besten dafür. Im Hintergrund ist die Glarner Hochalpenkette zu sehen, rechts davon der Glärnisch und der Wiggis. Am Walenseeufer sind die St. Galler Dörfer Unterterzen und Murg und rechts das Glarner Dorf Mühlehorn erkennbar. *Beschriftung: Folgende Seite.*

Die Kantonsgrenze zwischen St. Gallen und Glarus ist hier grob eingezeichnet. Die weitere Fortsetzung im Süden wäre nicht mehr übersichtlich.

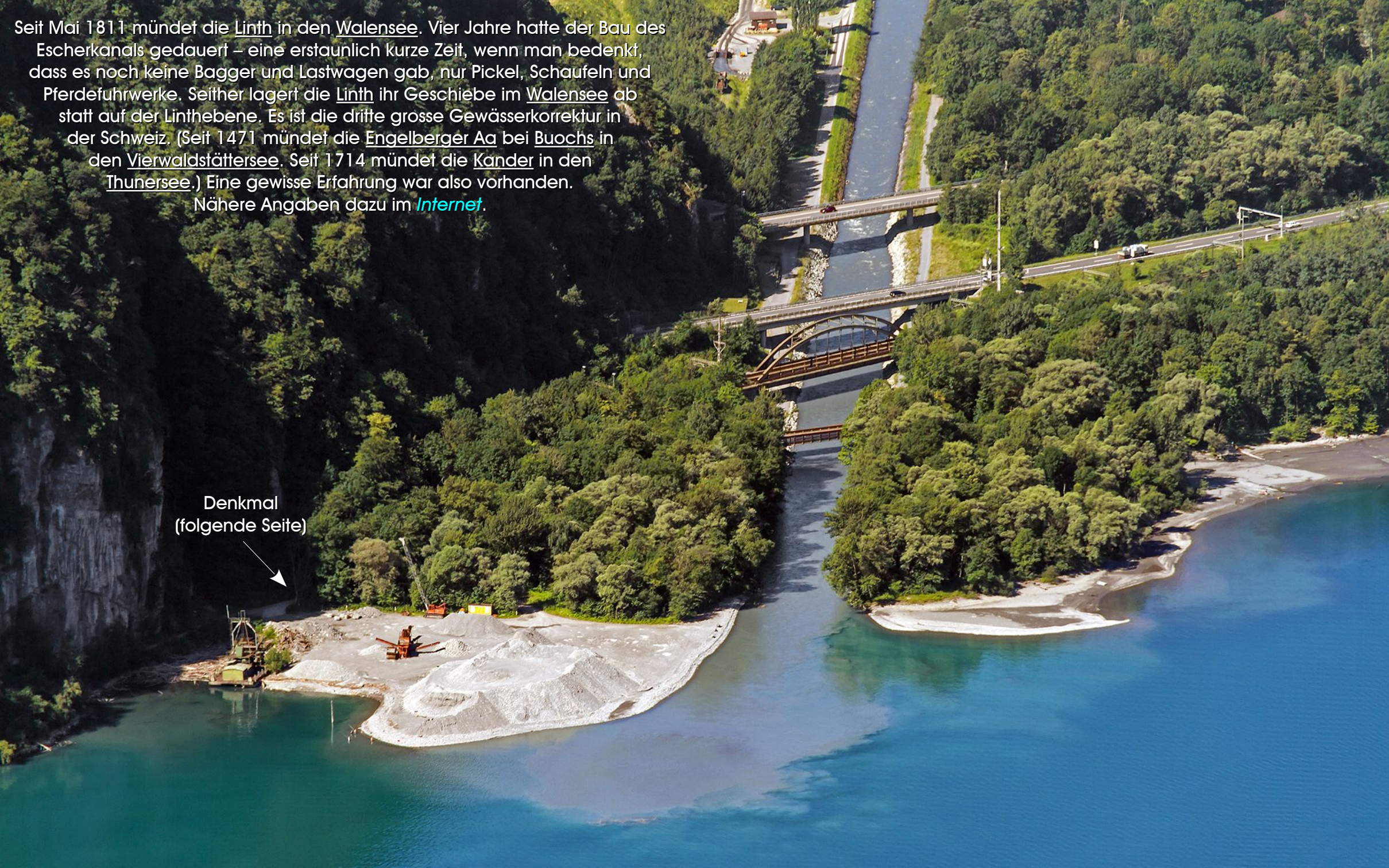
Wir sehen Mühlehorn, Obstalden und den untersten Weiler von Filzbach auf dem Kerenzerberg. Bei Filzbach fallen die Felsen senkrecht zum See ab. Da gab es bis 1607 kein Durchkommen. Entweder man transportierte Waren von Weesen nach Walenstadt mit dem Schiff, oder man schleppte sie über den Kerenzerberg.

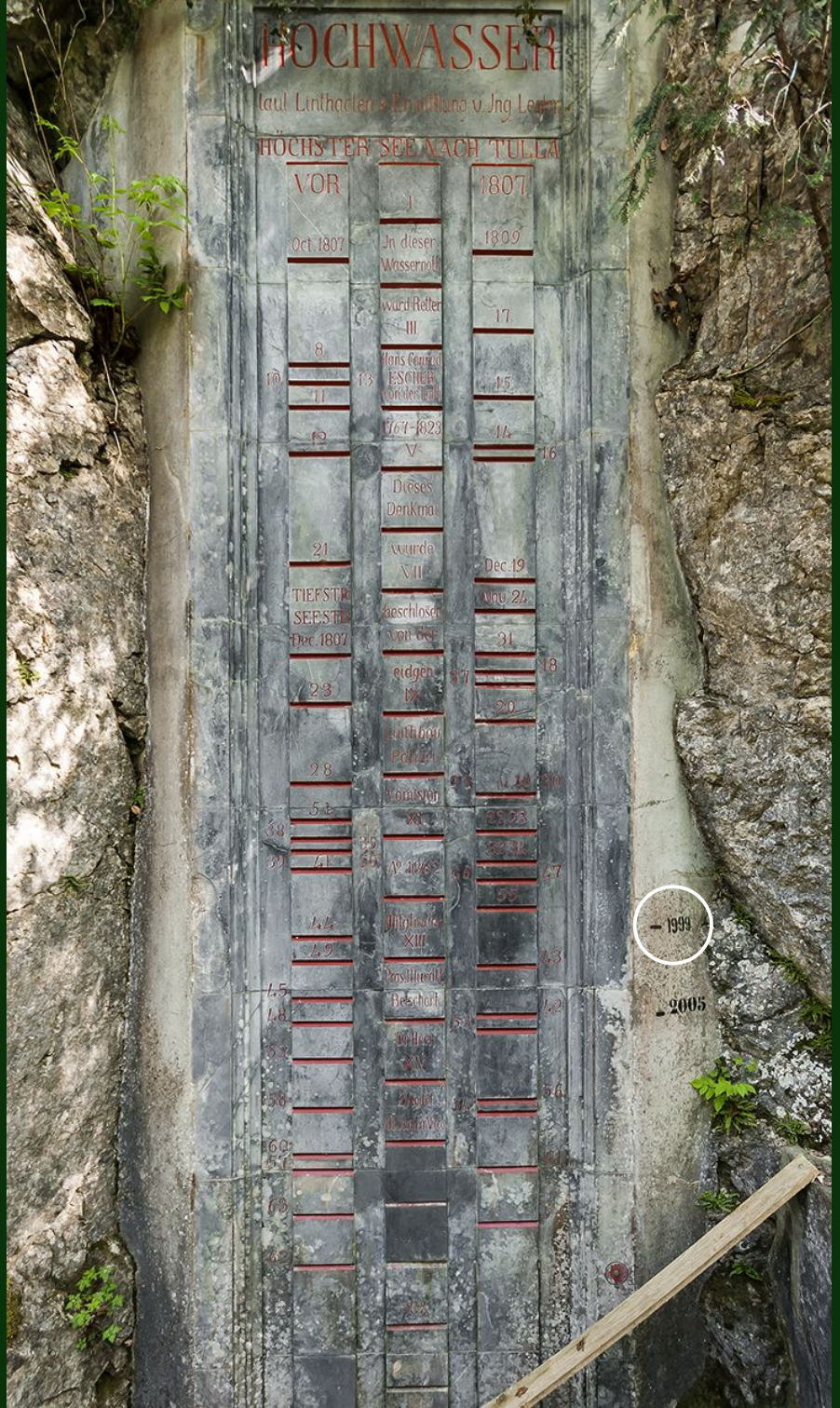
Heute sprengt man die nötigen Bahnlinien, Strassen und Wege in den Fels. Sogar die Veloroute dem Walensee entlang verläuft teilweise durch einen Tunnel.



500 Meter vor dem Escherkanal sind der Velo- und der Autobahntunnel zu Ende. Der Velotunnel befindet sich jetzt nördlich der Autobahn, er hat sie unterwegs unterquert. Er wird auch von Wanderern begangen. Über der Autobahn beginnt der Geerenweg (nächstes Bild).

Von 1603 bis 1607 wurde dem Kerenzerberg entlang ein Fussweg gebaut, der auch Heerweg oder Geerenweg genannt wird. Mit gewagten Konstruktionen wurden Teile davon am Felsen befestigt. Der Weg ist heute wieder begehbar, früher war er nicht ungefährlich. Mehr dazu im *Internet*.


Seit Mai 1811 mündet die Linth in den Walensee. Vier Jahre hatte der Bau des Escherkanals gedauert – eine erstaunlich kurze Zeit, wenn man bedenkt, dass es noch keine Bagger und Lastwagen gab, nur Pickel, Schaufeln und Pferdefuhrwerke. Seither lagert die Linth ihr Geschiebe im Walensee ab statt auf der Linthebene. Es ist die dritte grosse Gewässerkorrektur in der Schweiz. (Seit 1471 mündet die Engelberger Aa bei Buochs in den Vierwaldstättersee. Seit 1714 mündet die Kander in den Thunersee.) Eine gewisse Erfahrung war also vorhanden.
Nähere Angaben dazu im Internet.
Denkmal
(folgende Seite)



Neben der Mündung des Escherkanals erinnert ein Denkmal an den Bau des Kanals. Die Hochwassermarken, die eingetragen sind, zeigen die Bedeutung dieses grossen Werks auf.

Auch die St. Galler stellten im Hafen von Weesen ein Denkmal auf – auch hier sind die markantesten Hochwasserstände eingetragen.

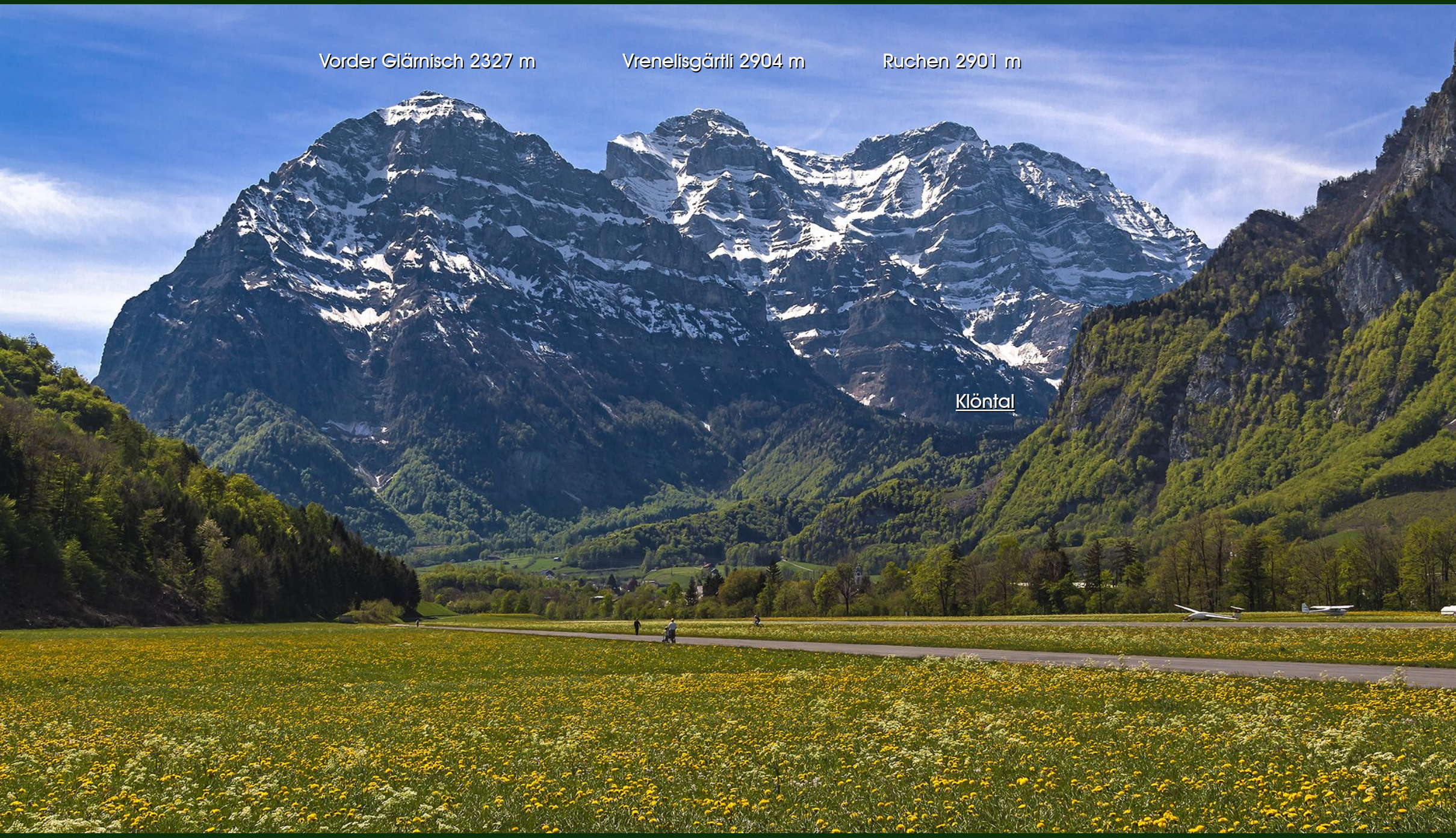
Das gewaltige Hochwasser von 1999 (Kreise) zeigt an, wie gross die Wirkung der beiden Linthkanäle gegenüber früheren Hochwassern ist. Der Linthkanal, der das Wasser aus dem Walensee abführt, war 1816 fertig. Erst von dann an sank der Wasserspiegel merklich ab und entlastete die Uferbewohner am ganzen See.

Der Wasserspiegel wurde schliesslich im Mittel um 5,4 Meter gesenkt.

Bei diesem schönen Frühlingswetter kann man sich kaum vorstellen, dass die Linth so viel Geschiebe in den Walensee transportiert. An diesem Tag bringt der Escherkanal pro Sekunde nur 31m³ Wasser. Da kommt kaum viel Geröll mit. Wie bei allen grossen Flussmündungen wird auch hier regelmässig Geschiebe ausgebaggert.

Vier Brücken überqueren den Escherkanal vor der Mündung : Zwei Autobahnbrücken, eine Eisenbahnbrücke und eine Holzbrücke für Wanderer und Velofahrer.

Dem Escherkanal, also der Linth entlang, fahren wir jetzt flussaufwärts nach Mollis zurück. Dort müssen wir über die Brücke auf die andere Flussseite wechseln, oder wir gehen zu Fuss weiter.

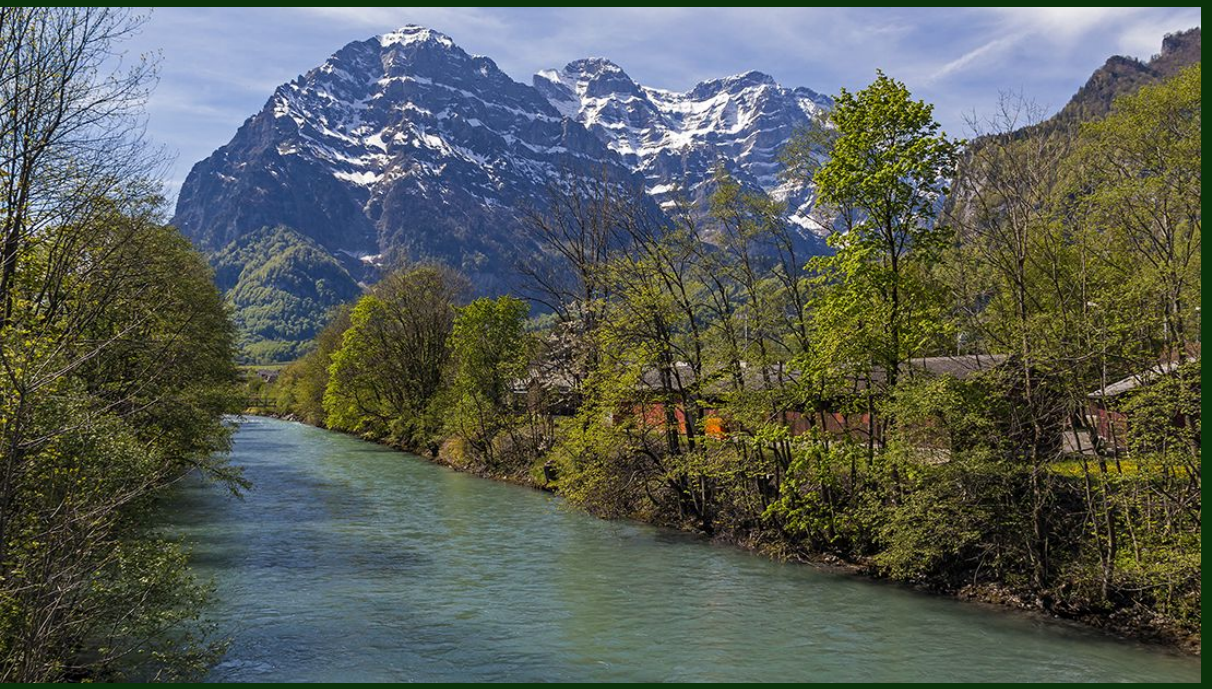


Und schon sind wir an Mollis vorbei gefahren. Am Ende des Flugplatzes ist die neue Gemeinde Glarus Nord zu Ende. Sie besteht aus den früheren Gemeinden Bilten, Niederurnen, Oberurnen, Näfels, Mollis, Filzbach, Obstalden und Mühlehorn. Die Einwohnerzahl von Glaus Nord beträgt über 17'600. Vor uns liegt quer zum Tal der Glärnisch mit dem Vorderglärnisch. Er ist der Hauptberg der neuen Gemeinde Glarus, die aus vier früheren Gemeinden besteht.

Es geht auch umgekehrt : Wir stehen auf dem Vrenelisgärtli und sehen tief unten Näfels, Mollis mit dem Flugplatz und Netstal. Zu Netstal gehört die Ostseite und die Südseite des Wiggis. Das Klöntal selbst gehört zu Glarus. *(Das „gehört zu ...“ bezieht sich auf die ursprünglichen Gemeinden).*

Dia-Aufnahme vom 30.9.1987

Wir stürzen uns jetzt nach Netstal hinunter, aber nicht ganz, wir sitzen im Helikopter. Netstal war eine relativ grosse Gemeinde, vor der Fusion hatte sie 3000 Einwohner und grosse Gewerbegebiete mit dem eindrücklichen Einkaufszentrum Wiggispark mit 16 Fachgeschäften und 450 Parkplätzen.



Die Industrialisierung des Kantons Glarus wurde durch Nutzung der Wasserkraft möglich. Vorher existierte ein verbreitetes Textilgewerbe, das auf Heimarbeit gründete. Durch Nutzung der Wasserkraft ersetzten Maschinen die Arbeitskraft der Menschen. Unterhalb Netstal ist die Linth gestaut. Ein Gewerbekanal leitet Wasser zur Papierfabrik Netstal. Sie ist nach zahlreichen Verkäufen und Umbauten auch heute noch in Betrieb.

Am oberen Ende der Hauptstrasse (Landstrasse) steht das gemütliche Restaurant St. Fridolin. Rechts davon beginnt die enge Strasse Risi, die zum Löntsch-Kraftwerk führt. Es stammt aus dem Jahr 1908, wurde aber 1982 modernisiert. Es nutzt das Wasser aus dem Klöntal und liefert Strom für 22'000 Haushaltungen. In der alten Turbinenhalle ist eine Brockenstube eingerichtet worden.

Unterhalb der Landstrasse fliesst der Löntsch nach dem Kraftwerk weiter der Linth entgegen. Ein Teil des Wassers wird als Dorfbach durch ganz Netstal geleitet. Die Metallwarenfabrik Stöckli baute sich von 1878 an ein 400 m langes Industrieareal am südöstlichen Dorfrand von Netstal auf. Sie nutzte die Wasserkraft des Löntsch und des links davon fliessenden Dorfbachs. Heute produziert die Firma in zwei Unternehmen Kunstoff- und Metall-Haushaltgegenstände.

Aufnahmestandort : Ennetbachstrasse

Der Dorfbach von Netstal fliesst etwas versteckt zwischen Häusern und Fabriken dem Bahnhof zu. Er ist ein künstlich angelegter Fabrikkanal. Er wurde bereits im 16. Jahrhundert erstellt und später weiter ausgebaut zum Antrieb von Zigerreiben, Stampfen, Sägen und Papiermühlen. Er ist heute ein Industriedenkmal.

Seit Juni 1879 besteht eine Eisenbahnlinie von Ziegelbrücke nach Linthal. Durch sie erhielt das Glarnerland Anschluss an die weite Welt. 2004 wurde der «Glarner Sprinter» eingeführt (Bild), ein direkter Zug von Zürich HB nach Schwanden. Die Fahrt dauerte 61 Minuten. Seit 2015 ist er durch die Zürcher S-Bahnlinie S 25 ersetzt worden. Sie fährt stündlich von Zürich nach Linthal und benötigt für die gesamte Strecke 1 Stunde 34 Minuten.

Von wegen «Anschluss an die weite Welt …» Die Hauptaufgabe der Eisenbahn wurde inzwischen vom Auto übernommen, bei dem jeder Fahrer seine private Tonne Metall und Plastik umher kutschiert. Vor Netstal ist der Talboden zu Ende, das Tal beginnt zu steigen. Hier in Netstal mit 2% Steigung.

Im Zentrum von Netstal wurde ein Fussgängerübergang erstellt, damit die Auszubildenden der Schulhäuser auf der anderen Strassenseite rechtzeitig zum Unterricht erscheinen können. Mindestens für die Schülerinnen und Schüler der Sportschule dürften die paar Treppenstufen ein willkommenes Zusatztraining sein.

Mitten in Netstal stehen die beiden Kirchen : Die reformierte und die katholische. Beide sind ungefähr nach Jerusalem ausgerichtet.
Die reformierte Kirche wurde von 1811 bis 1813 gebaut, am Ort einer früheren Kirche von 1697. Es ist eine spätbarocke Querkirche (Eingang hier).
Die katholische Dreikönigskirche erhebt sich wie die mächtigen Felswände dahinter seit 1935. Sie steht an der Stelle einer früheren Kapelle (Eingang hier).

In Netstal stehen auch die Sportschule Glarnerland, das Alte Rathaus, die Gemeindeverwaltung und das Gemeindehaus der früheren Gemeinde.

Die alte und die neue Zeit sind in Netstal nahe beisammen. Einige Dorfläden von früher sind noch da, hier bekam man z.B. die bekannten Glarner Pasteten. Aber man kann fast nicht parkieren. Der Automobilist fährt deshalb eher zum Einkaufszentrum Wiggispark. Auf meiner Velofahrt habe ich einige Pasteten eingekauft.

Am Südost-Ende von Netstal ist die Kalkfabrik. Hier wie auch bei Mollis reicht die Helvetische Glarner Decke bis ins Tal hinunter. Es ist einer der qualitativ besten Kalksteine der Schweiz: Weisser Jurakalk oder auch Malmkalk genannt. Erst ganz hinten im Grosstal, in der Linthschlucht, ist Malmkalk wieder im Tal unten zu finden. Am Nordufer des Walensees wird er Quintenkalk genannt. Auch dort befindet sich ein Steinbruch, der aber schon aufgegeben ist.

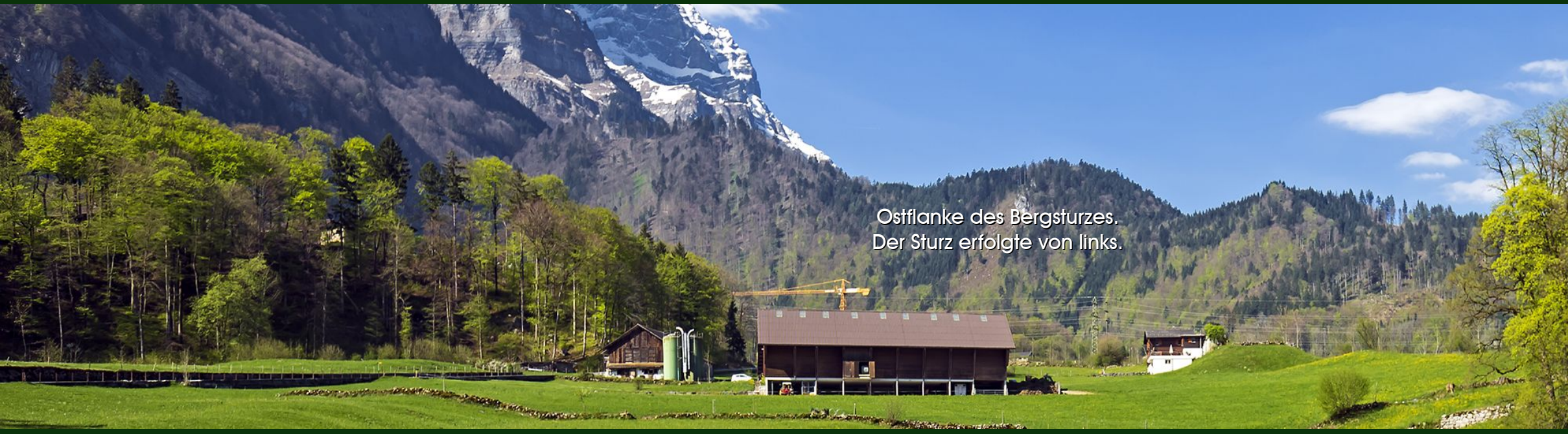
Wir verlassen Netstal in südlicher Richtung, um nach Riedern zu kommen. Und wieder begegnet uns eine ehemalige Fabrik, die frühere Spinnerei Spälty. Sie wurde 1837 errichtet und 1870 erweitert. In den Jahren nach 1970 gab die Firma die Spinnerei nach und nach auf und vermietete die Räume an andere Unternehmer.

Längs der Strasse von Netstal nach Riedern geniesst das Vieh seine Frühlingsferien. Nach gut 50 m Steigung befinden wir uns am Dorfplatz von Riedern. Das Dorf am Eingang zum Klöntal war vor der grossen Fusion 2011 die Gemeinde mit der kleinsten Fläche im Kanton Glarus. Auf nur 1,5 km² lebten 734 Einwohner.

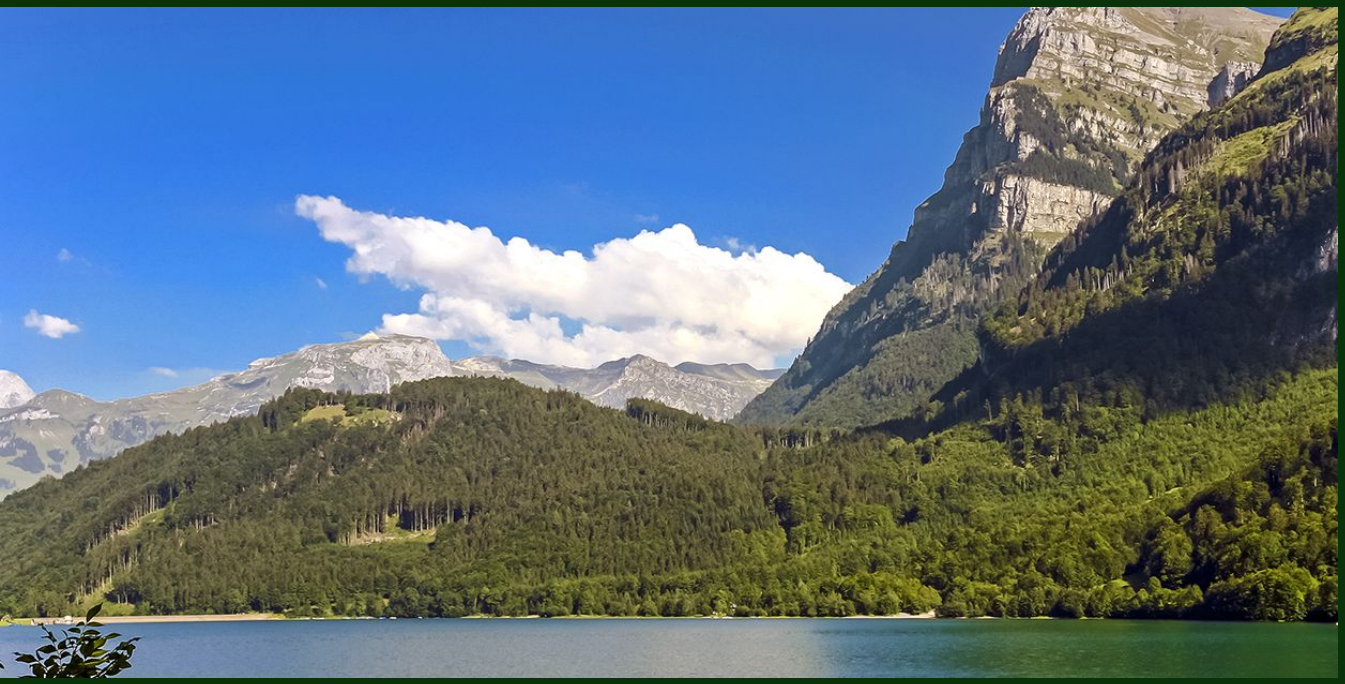
Klöntal

Riedern hat einen kleinen Kern und ausgedehnte neue Wohnsiedlungen darum herum. Hinter dem Dorf erheben sich alte Bekannte : Wiggis und Rautispitz. Von hier aus erscheint der Wiggis spitzer.

Im Dorf steht das frühere Gemeindehaus und das Primarschulhaus.

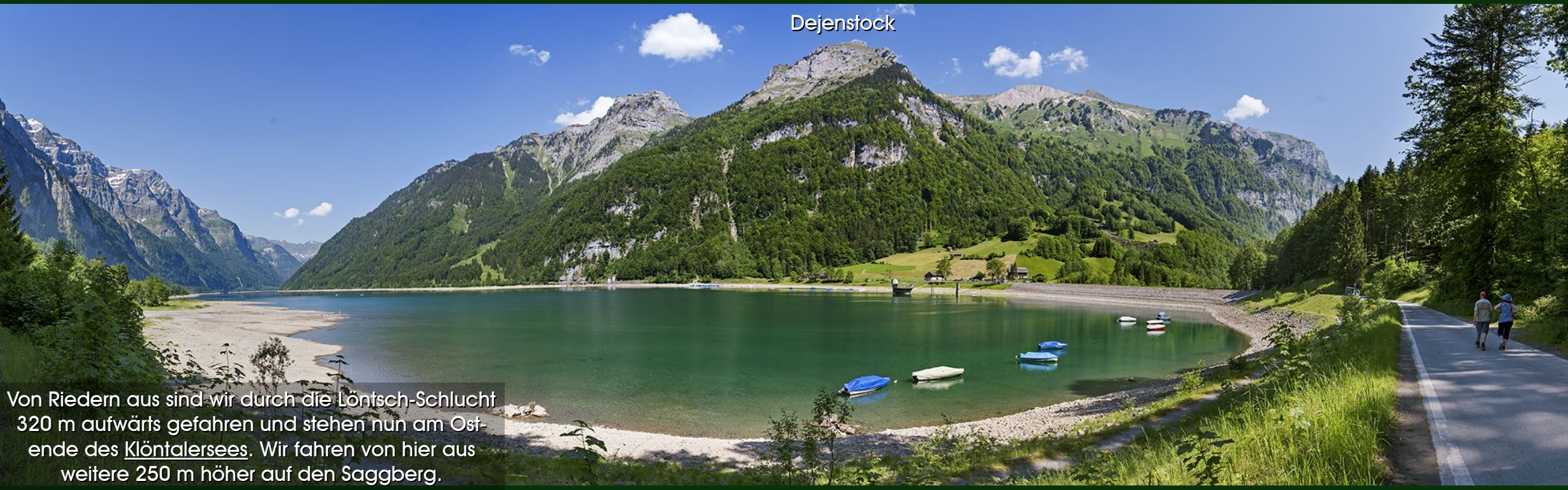


Ostflanke des Bergsturzes.
Der Sturz erfolgte von links.



Am Ende der Eiszeit gab es in den Alpen zahlreiche riesige Bergstürze, weil das Eis, das vorher die Hänge festgehalten hatte, sehr schnell wegschmolz. Zwischen dem Vorder Glärnisch und dem Vrenelisgärtli brach der ganze Verbindungsgrat zusammen und stürzte auf der Nord- und auf der Südseite in die Tiefe. Auf der Nordseite entstand als riesige Wunde das Tal mit der Schafalp Gleiter. Die Bergsturzmassen liegen als 250 m hoher Hügel, der Saggberg, am Ausgang des Klöntals. Sie stauen den Klöntalersee, der 1908 zusätzlich höher gestaut wurde. Vom Strässchen zur Schwammhöhe aus ist der Bergsturzschutt zu sehen.

Vom Vrenelisgärtli aus ist der Bergsturz, der Saggberg, gut zu sehen. Links davon ist der Staudamm, welcher den Klöntalersee höher staut.



Von Riedern aus sind wir durch die Löntsch-Schlucht 320 m aufwärts gefahren und stehen nun am Ostende des Klöntalersees. Wir fahren von hier aus weitere 250 m höher auf den Saggberg.

Bei der Fahrt auf den 250 m hohen Bergsturzhügel
kommen wir am Ferienheim Saggberg vorbei.
Hier ist näheres darüber zu erfahren.

Fast zuoberst auf dem Saggberg befindet sich das Aussichtsrestaurant Schwammhöhe. Nach links überblickt man den grössten Teil des Klöntals.

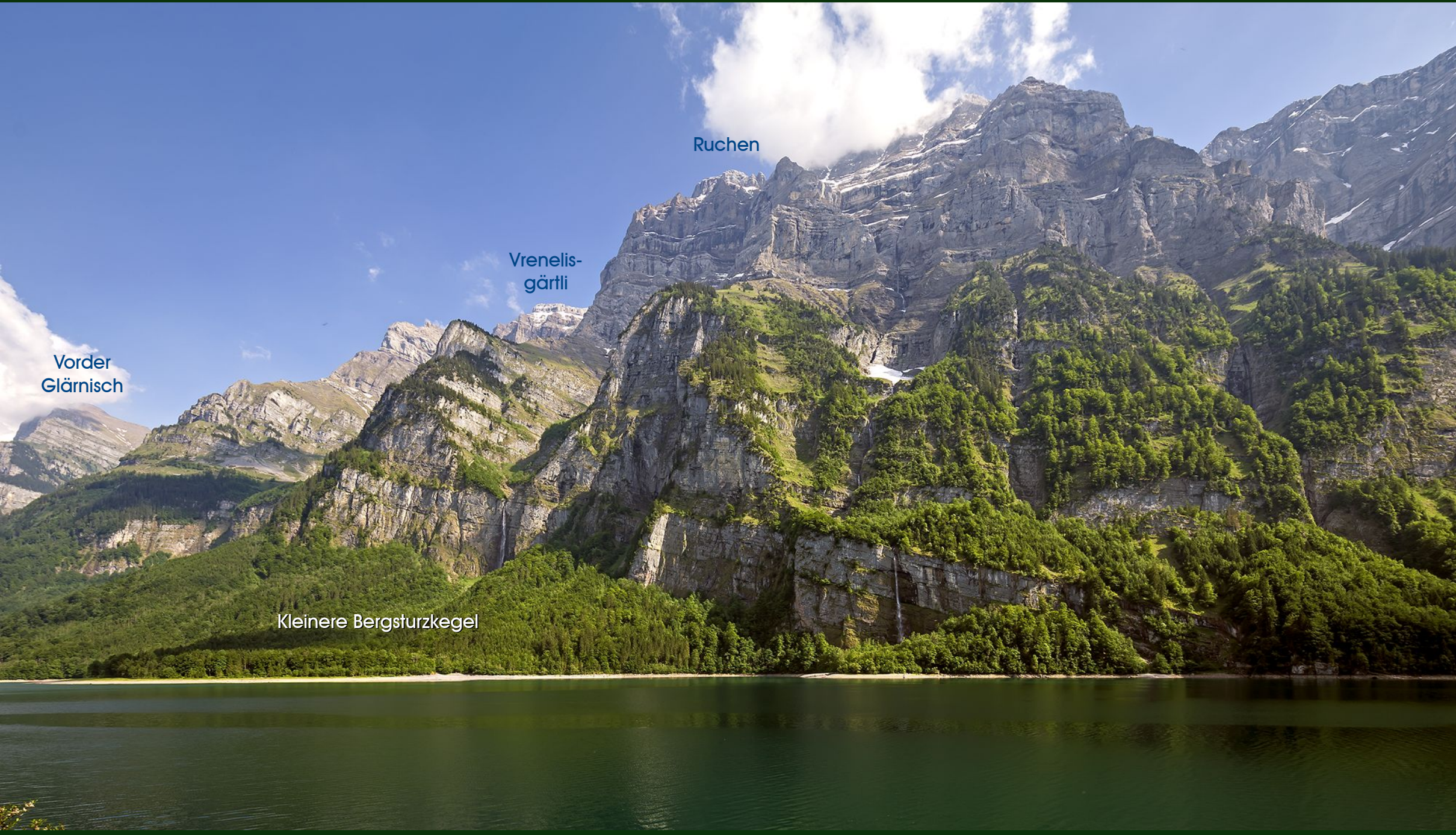
Am Fuss des Glärnisch liegen weitere kleinere Schuttkegel von Bergstürzen. So entstanden flachere Ufer als auf der felsigen Nordseite des Klöntalersees.

Es ist erst Juni, der Klöntalersee ist noch nicht ganz gefüllt. Im Sommer liegt auch das südliche Seeufer im Sonnenlicht.
Man könnt es zu dieser Zeit die Glarner Riviera nennen. Ein abwechslungsreicher Wanderweg führt ihr entlang.
Wenn es warm ist, kann man fröhlich baden. Links unten ist der stille Campingplatz Güntlenau zu sehen.

Diese riesige Wunde riss der Bergsturz des Saggbergs in die Glärnischkette. Auf der Alp Gleiter und weiter westlich (rechts) auf dem Schlattalpli werden noch Schafe gesömmert (noch … bis die Wölfe kommen).

Rechts vom Vrenelisgärtli führt der 450 m lange Schwandergrat zum Anfang des Glärnischfirns. Jetzt im Juni hat es oben noch grosse Schneewechten.

Wir sind zurück an der Busstation Rhodannenberg beim Staudamm. Der Trichter im See ist der Überlauf. Wir fahren jetzt auf der Strasse weiter nach Vorauen.



Längs der Strasse gibt es nur wenige Stellen mit freier Sicht auf den Klöntalersee und den Glärnisch, meist versperren Bäume die Sicht. Die gewaltigen Kalkschichten der Helvetischen Decken (hier Mürtschen- und Axen-Decke) steigen nach Norden auf und brechen zum Klöntalersee ab. Sie bestehen aus Malmkalk (unten) und aus Kalk der Unterkreide (oben). Hinter dieser Nordkette ist eine Südkette, deren Schichten nach Süden ansteigen. Dazwischen ist der Glärnischfirn.

Vorauen liegt am Westende des Klöntalersees. Es besteht aus einem Campingplatz, einer Bergkirche, zwei Gaststätten (Vorauen und Plätz: Autobushaltestellen) sowie zahlreichen kleinen Ferienhäuschen. Von hier aus kann man durch das Rossmattertal zum Glärnisch aufsteigen. Das verschieben wir aber auf später.

Am Ostende des Klöntalersees erstreckt sich ein fruchtbares Weidegebiet, Hinter Klöntal. Nahe beim Aufnahmestandort ist eine Kehre der Pragelpassstrasse. Wir befinden uns hier 160 Meter über dem Seespiegel.

Ein Bauernhaus mit einem hangseitigen Lawinenschutz und ein heimatverbundenes Wohnhäuschen

Von Vorauen sind wir jetzt unterwegs nach Westen, zum Pragelpass. Die Autobus-Endstation ist beim Gasthaus Richisau. Es ist ein Hotel und eine Herberge.

Der Name Richisau kommt vermutlich nicht vom Gegenteil einer armen Sau, sondern von einer reichen Aue. Tatsächlich ist das Gras in Hinter Richisau so üppig, dass man am liebsten hinein beissen möchte. Einen Kilometer nach dem Gasthaus sind wir bereits auf der Brücke, der Kantonsgrenze zum Kanton Schwyz.

Hier sind wir schon im Kanton Schwyz, beim Alphof Unter Gampel. Das Gras ist zwar immer noch üppig, aber bei weitem nicht mehr so sehr wie unterhalb der Kantonsgrenze. Rechts ist die Pragelstrasse zu sehen, die sich später bis zu 15% Steigung aufbäumt. Der Talbach heisst im Kanton Schwyz Chlön, im Kanton Glarus Chlü. Nach ihm ist das Tal benannt.

So sieht die Passhöhe des Pragelpasses aus. Er ist die direkte Verbindung der Kantonshauptorte Glarus und Schwyz. Die Glarner Seite ist an Wochenenden von Richisau bis zur Kantonsgrenze für Autos gesperrt. Mit dem Velo darf man jedoch zu jeder Zeit über den Pass fahren. Heute ist Donnerstag, der 2. September 2004. Wir fahren jetzt zurück nach Vorauen und von dort ins Rossmattertal hinauf.

Wir sind wieder auf dem Rückweg vom Pragelpass nach Vorauen. Richisau haben wir hinter uns gelassen. Oberhalb von Hinter Klöntal öffnet sich der Blick auf den unteren Teil des Rossmattertals. Es führt ins Innere des Glärnisch. Ein Stück der Alpstrasse ins Tal ist hier zu sehen. Beim Pfeil ist der Standort des nächsten Bildes.

Schön war die Zeit, als ich noch mit Jugendlichen unterwegs war. Zwanzig Jahre früher wäre ich hier noch locker hinauf gefahren – es sind etwa 20% Steigung. Heute schleppe ich das Bike aufwärts, damit ich schneller und müheloser wieder unten bin. Dort, wo es hell wird, befindet sich die unterste Alp Chlüstalden.

Weiter hinten im Rossmattertal wird die Alpstrasse teilweise flacher. Es gibt aber auch extrem steile Stücke über 30% Steigung, die betoniert sind. Bei Starkregen würde sonst der Mergel weggespült und es bildeten sich Gräben im Strässchen. Die nächste Alp ist die Chäseren. Bis dorthin nehme ich das Bike noch mit.

Zwischen der Alp Chäseren und der Ferienhaussiedlung bäumt sich das Strässchen extrem steil auf. Trotz ihrer geringen Höhe von nur 1219 m ist Chäseren eine Sommeralp, kein Maiensäss. Bis zum Restaurant habe ich mein Bike geschleppt. Die folgenden Bilder habe ich 28 Jahre früher als Dias aufgenommen.

Das Haupttal, das zum Glärnischfirn führt, bricht in einer 120 m hohen Felswand ab. Es handelt sich um Schrattenkalk der Unterkreide. Er gehört zur Helvetischen Axendecke, die sich von Glarus 120 km weit Richtung WSW bis Kandersteg erstreckt. Der Bergwanderweg zur Glärnischhütte umgeht die Felswand weiter links.

Dia-Aufnahme 29.8.1987

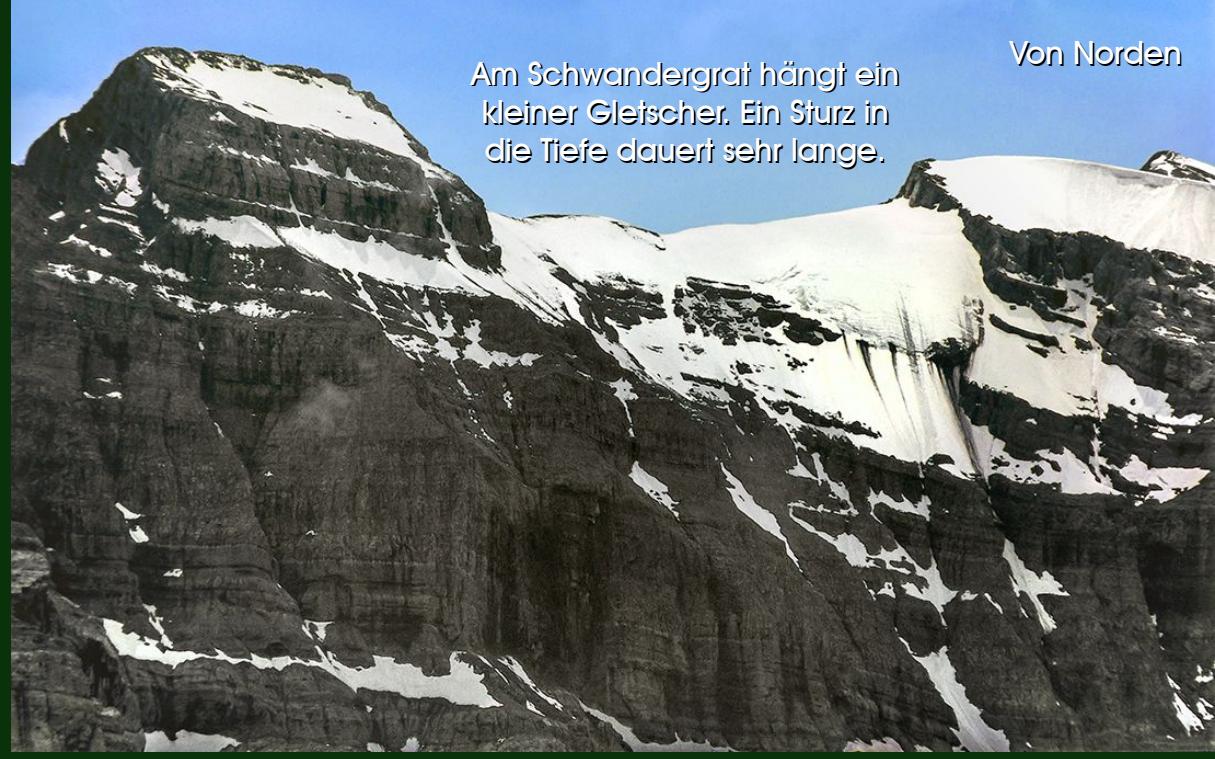
Beim Erreichen der Glärnischhütte geht gerade die Sonne unter. Am folgenden Morgen steigen wir noch vor Sonnenaufgang den Glärnischfirn aufwärts.

Beim Aufstieg zum Glärnischfirn geht die Sonne auf. Weit im Hintergrund erstrahlen die Berner Alpen, in der Bildmitte der 2573 m hohe Pfannenstock. Noch ist der Schnee gefroren, man kommt rasch vorwärts. Doch das wird sich bald ändern.

Der Glärnischfirn ist 2,2 km lang und der nördlichste Gletscher der Schweiz.
Er weist nur wenige Spalten auf, aber man muss trotzdem vorsichtig sein.

Digitalisierte Dia-Aufnahmen

Der Glärnisch hat mehrere Gipfel. Der am häufigsten bestiegene ist das 2904 m hohe Vrenelisgärtli.
Es besteht aus einer nach Norden geneigten Tafel aus Schrattenkalk, die früher von einem
kleinen Gletscherchen bedeckt war. Heute ist das «Gärtli» im Sommer oft schneefrei.
Vom oberen Ende des Glärnischfirns aus muss zuerst der Schwandergrat
überquert werden, bevor man das Vrenelisgärtli besteigen kann.

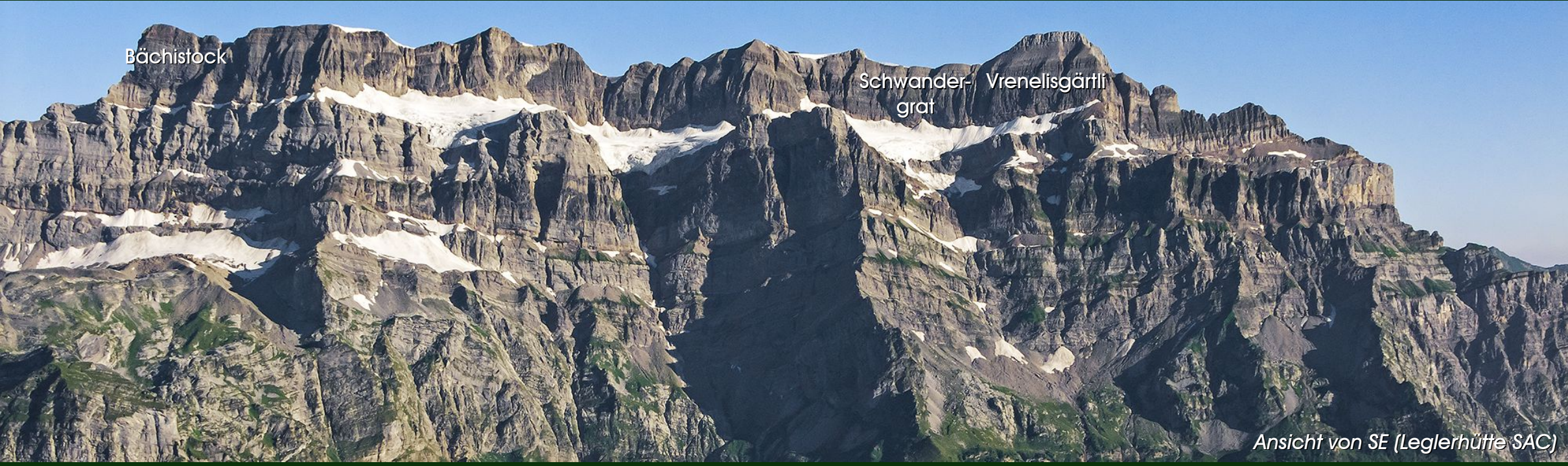


Viermal das Vrenelisgärtli : Vom oberen Ende des Glärnischfirns, vom Rautispitz, im Schlussaufstieg und vom Seblengrat oberhalb Braunwald aus.

Nicht alle Menschen sind von den Bergen begeistert. Die, welche es sind, wissen jedoch warum ! Der Tief- und der Weitblick vom Vrenelisgärtli ist unglaublich. Fast die Hälfte des Kantons Glarus ist hier zu sehen.

Im Süden liegt das Grosstal 2300 m unter uns. Die Hochalpenkette bildet die Grenze zum Kanton Graubünden – dahinter liegt das Vorderrheintal. Auf der Südseite des Glärnisch erstreckt sich der 2 km lange Guppenfirn über mehrere Felsterrassen.

Ansicht von WNW (Hochstuckli oberhalb Sattel SZ)



Ansicht von SE (Leglerhütte SAC)

Das Glärnischmassiv ist eine umgekehrte Falte (Synklinale) – die Schichten fallen von Süden ein und steigen nach Norden wieder auf. In der Faltenmulde liegt, von aussen kaum sichtbar, der Glärnischfirn. Die Gipfel werden von den Kalken der Unterkreide gebildet, die beidseitigen Terrassen von jurassischem Malmkalk.

Wir sind zurück aus dem Klöntal und befinden uns schon fast am Rand von Glarus. Der Blick zurück Richtung Klöntal zeigt uns deutlich einen Teil des mächtigen Bergsturzes, der von links, vom Glärnisch, herunter gestürzt ist. Das Strässchen links ist die Zweistäglistrasse, welche direkt von Glarus zur Schwammhöhe hinauf führt. Das schöne Landwirtschaftsgebiet ist die Allmeind.

Glarus ist die Hauptstadt des Kantons. Sie hat 12'800 Einwohner. Seit 2011 ist Glarus mit Netstal, Riedern und Ennenda zur neuen Gemeinde Glarus fusioniert. Der Kern der Stadt ist schachbrett-artig angeordnet.
Ennenda
Landsgemeindeplatz
Kantonsspital
Standort der vorhe-rigen Aufnahme
Digitalaufnahme 1.10.2001 vom Gipfel des Rautispitz

Vom Helikopter aus überblicken wir die Stadt Glarus.
Die wichtigsten Orte sind hier aufgelistet :
1: Landsgemeindeplatz
2: Rathausplatz
3: Stadtkirche
4: katholische Kirche
5: Bahnhof
6: Alterssiedlung
7: Volksgarten
8: Primarschulhaus Erlen
Die Kantonsschule und das Kanton-
sspital sind weiter rechts.
4
3
2
8
1
7
5
6

Dies ist das Kantonsspital Glarus,
rechts ist der Sonnenhügel.

Im nördlichen Stadtgebiet von Glarus stehen zwei Hügel : Der Sonnenhügel und der Burghügel Bürgli. Sie bestehen aus nacheiszeitlichem Bergsturzschutt. Am Südhang des Burghügels befindet sich einer der vier Rebberge des Kantons Glarus. Er besteht erst seit 1991 und bringt jährlich etwa 1'100 kg Trauben hervor.

Zwischen den Hügeln befindet sich das Kantonsspital Glarus, östlich davon im Talboden produziert Geska, die einzige Zigerfabrik der Welt, pro Jahr mehr als 550 t Rohziger, aus dem dann der begehrte Schabziger hergestellt wird – begehrt jedenfalls von den Ziger-Liebhabern. Davon kommt der Name Zigerschlitz.

Die Hauptstrasse von *Glarus* hat mehrere Parallelstrassen und rechtwinklige Querstrassen. Ein ähnliches Muster hat die Stadt *La Chaux-de-Fonds* im Jura. Der Grund ist bei beiden Städten derselbe : Nach Grossbränden wurden sie neu aufgebaut. Glarus brannte im Mai 1861 zu mehr der Hälfte ab, der Föhn fachte das Feuer noch an. Danach wurde die Stadt in nur drei Jahren fast völlig neu aufgebaut. Die 1859 eröffnete Eisenbahn ermöglichte den Transport des Baumaterials.

In der Stadtkirche steht ein Modell, wie Glarus vor dem Brand ausgesehen hatte. Die Hauptstrasse von links oben nach rechts unten ist deutlich zu sehen, auch der Landsgemeindeplatz (Zaunplatz) ganz unten.

Ein noch genaueres Modell mit historischen Fotografien ist *hier* im Internet zu sehen.

Beim Bau der neuen Stadtkirche an einem neuen Ort arbeiteten Katholiken und Reformierte gemeinsam. Zum ersten Mal in der Schweiz kam es zu einer konstruktiven Zusammenarbeit beider Kirchen.

Offiziell ist die Stadtkirche St. Fridolin und Hilarius reformiert, aber sie stand auch für katholische Gottesdienste zur Verfügung.

Die Stadtkirche St. Fridolin und Hilarius wurde in nur 3 Jahren
von 1863 bis 1866 erbaut, fünf Jahre nach dem Brand
war sie vollendet. Während fast 100 Jahren wurde
sie von den Reformierten und den Katholiken
gemeinsam genutzt, bis 1964 die neue
katholische Fridolinskirche fertig war.

Die katholische Fridolinskirche von 1964 ist ein moderner Betonbau, typisch für die 1960er-Jahre. Vorher wurde die Stadtkirche von beiden Kirchen genutzt.

Die Gegend um die Hauptstrasse und um den Zaunplatz wurde nach dem Brand sehr schön aufgebaut. Die giebelständigen Häuser stehen an der Schwertgasse.

Untere Erlenstrasse

An den Rändern der Stadt Glarus sind die Häuser kleiner und bescheidener. Diese Häuser wurden erst nach dem Brand als Arbeiterwohnungen erstellt.

Der Zaunplatz in Glarus ist der Landsgemeindeplatz. Jedes Jahr Anfang Mai findet hier die Glarner Landsgemeinde statt. Die Stimmbürger werden nach der Ausweiskontrolle in den Ring eingelassen und entscheiden mit dem aufgehobenen Stimmausweis über kantonale Vorlagen. Hier wurde 2006 auch die Fusion zu drei Gemeinden beschlossen. Im Moment haben hier nicht die Stimmbürger, sondern die Autos das Sagen.

Dies ist das Glarner Regierungsgebäude. Was die Landsgemeinde beschliesst, muss hier ausgeführt werden. Anträge an die Landsgemeinde werden an die Regierung gerichtet und hier so vorbereitet, dass die Stimmenden verstehen, um was es geht. Der Antrag zur Gemeindefusion im Jahr 2006 wurde jedoch direkt an die Landsgemeinde gerichtet – gültig war er trotzdem.

Das Restaurant Glarnerstübli am Landsgemeindeplatz : Hier wird politisiert. Im Gemeindehaus der Stadt Glarus wird auch politisiert, vor allem aber verwaltet.

Hinter Gemeindehaus steht das Hotel Glarnerhof mit 30 Zimmern. Gegenüber ist der gepflegte Volksgarten. Hier kann man ruhig warten, bis der Zug fährt.

Im Februar 1859 wurde Glarus an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Zunächst führte die Linie allerdings über Weesen, erst von 1875 an über Ziegelbrücke.

Der Stolz der Glarner auf den Bahnanschluss drückte sich im stolzen Bau des Bahnhofs aus, der vom Brand verschont wurde. Für eine Unterführung hat das Geld allerdings bis heute noch nicht gereicht. Aber es geht gut ohne ...

Übrigens, wer in der Anlage auf den Zug wartet, sieht ihn kommen und kann ihn mit einem kurzen Sprint problemlos erreichen, ohne Unterführung.

Gegenüber von Glarus liegt das Dorf Ennenda. Es ist ein ausgeprägtes Industriedorf – die frühe Industrie schuf grossen Reichtum. Oben sehen wir die ehemalige Walzmühle, ein Konkursobjekt, rechts das neue private Kleinkraftwerk. Bei der unteren (nördlichen) Brücke stehen neue Wohnhäuser, auch Terrassenhäuser.

Da haben wir ihn, den südlichsten der vier Glarner Rebberge : Niederurnen, Mollis, Glarus und hier nun den kleinen Rebberg in Ennenda Ennetbühls.

Solche Hänggi-Türme sind Hinweise auf frühere Stoffdruckereien.

Oberhalb der Brücke von Ennetbühls befindet sich ein weitläufiges Industrieareal. Ursprünglich war es eine Stoffdruckerei, später wurde hier von der Firma Tschudi Karton hergestellt. Nach dem Umzug der Kartonfabrik nach Netstal richtete sich hier die Firma Weidmann ein, welche seit 1999 auf dem gesamten Areal hochwertige Kunststoffe herstellt.

Ennenda hat fünf Industrieareale, die alle an oder in der Nähe der Linth liegen. Durch das ganze Dorf zieht sich ein gewundener Kanal, der oberhalb der Schokoladefabrik Läderach beginnt und unterhalb der Weidmann Plasticfabrik wieder in die Linth mündet. Hier sehen wir die frühere Stoffdruckerei Jenny & Co. Sie wurde sorgfältig rekonstruiert. Im Hänggiturm ist das schweizerische Museum für Ingenieurbaukunst eingerichtet. Wir werden noch mehr Hänggitürme antreffen.

Vom Kirchweg führt am südlichen Ende der Stadt Glarus die Hauptbrücke über die Linth nach Ennenda hinüber. Die Strasse auf der anderen Seite heisst ebenfalls Kirchweg. Die frühere Gemeinde Ennenda war eine Industriegemeinde mit 2'650 Einwohnern. Grosse Fabrikareale, Villen früherer Fabrikbesitzer und lange Häuserreihen mit Arbeiterwohnungen prägen das Ortsbild. Obwohl Ennenda und Glarus nahe beisammen sind, haben beide Orte je ihren eigenen Bahnhof.

Wie wir bereits in Netstal gesehen haben, war die Wasserkraft der Linth und einzelner Seitenbäche die Grundlage für die Glarner Industrie. Praktisch jeder Ort hat seine Industrieanlagen – Ennenda sticht hier aber besonders heraus: Gleich fünf grosse Industriareale gibt es hier. Rechts sehen wir die südlichste davon.

Wo es viel Industrie gab, lebten auch viele Arbeiter. In Ennenda am Kirchweg und an der Alten Wiese stehen lange Reihen solcher Häuser und Häuschen. Als diese Häuser gebaut wurden, gingen die Arbeiter noch zu Fuss zur Arbeit. Auf diese Weise waren die Arbeitswege kurz, man konnte zum Essen nach Hause gehen.

Wer es vermochte, baute sein Haus an der Dorfstrasse, an der Villastrasse oder im Oberdorf. Oder er kaufte ein Haus, das schon gebaut war. Besonders sehenswert ist das Messmerhaus – es ist ein Kulturdenkmal kantonaler Bedeutung wie auch das Gemeindehaus. Seit 2011 ist Ennenda aber keine eigene Gemeinde mehr.

An der Villastrasse in Ennenda stehen drei Villen. Diese ist die Villa West. So hatten im 19. Jahrhundert auch die Besitzer und die Direktoren der Fabriken einen kurzen Arbeitsweg.

Dank der grossen Gärten konnten sie trotzdem im Grünen wohnen und waren für die Arbeiter im Notfall auch erreichbar.

An der Schulhausstrasse in Ennenda steht das alte Schulhaus mit den ersten und zweiten Primarklassen, dahinter befindet sich eine barocke Doppelvilla, die bewohnt ist. Weiter rechts steht das neue Primarschulhaus Hof von Ennenda mit den Primarklassen 3 bis 6.

Die barocke reformierte Kirche in Ennenda steht seit 1774. Vor dieser Zeit besuchte man den Gottesdienst in Glarus. Weit war es ja nicht.

Das süsse Glarnerland : Ausser den Glarner Pasteten, die man in manchen Konditoreien erhält, ist es auch die Schokolade der Läderach-Fabrik, welche den Kanton versüsst. Die Schokolademassen werden in der neuen Fabrik in Bilten produziert. Dort gibt es auch eine Ausstellung und einen Fabrikladen. In Ennenda werden aus den Schokoladenmassen die zwar teuren, aber unglaublich leckeren Bruchschokoladen, Pralinés, aber auch Biscuits gefertigt.

Über dem Dorf Ennenda wächst ein dichter Bergwald. Er schützt das Dorf vor Lawinen und Steinschlag. Darüber gibt es zwei ausgedehnte Alpgebiete, denn Ennenda lebt nicht nur von der Industrie, sondern auch von der Land- und Alpwirtschaft. Der Hauptgipfel von Ennenda ist der 2299m hohe Schilt, einer der aussichtsreichsten Gipfel des Kantons. Er ist technisch leicht zu besteigen, benötigt aber viel Ausdauer im Auf- und im Abstieg.

Auch das ist Ennenda. Der Schilt wird von der Helvetischen Glarner Decke geformt. Diese Wände und auch die kleine Holzflue rechts der Mitte bestehen aus Malmkalk (Alpenkalk). Der kleine Kegel über der Bildmitte, das Tristli, besteht aus Kalk der Oberkreide. Unter dem Kalk und rechts davon liegen ältere Gesteinsschichten aus der Trias und noch ältere Verrucanogesteine aus dem Perm.
Der Gipfel des Schilt liegt etwas hinter diesen Felswänden und ist hier nicht zu sehen.
Tristli
Malmkalk-
Felswand 150m
Holzflue
1723m
Stockplanggen

Wir haben die neue Gemeinde Glarus verlassen und kommen in die zweitgrösste Gemeinde der Schweiz : Glarus Süd. Hier lebt ein Viertel der Einwohner des Kantons auf 62% der Kantonsfläche. Unsere weitere Reise führt durch die Dörfer Mitlödi, Schwändi, Schwanden und Sool. Nach einem Abstecher in die Glarner Freiberge Kärpf, zur Leglerhütte, werden wir das Sernftal erkunden, bis hinauf nach Elm.

Dieser Bildausschnitt zeigt die Mitte des Kantons Glarus.

Fortsetzung : Präsentation Glarus Süd

Dia-Aufnahme vom Vrenelisgärtli aus, August 1987

GESICHTER DER SCHWEIZ

Ende der Präsentation
Glarus Nord und Glarus

Die folgenden 21 Seiten sind
der verknüpfte Anhang.

Der Biltnerbach entspringt 950 m höher oben. Bevor er verbaut war, richtete er hier unten immer wieder grosse Schäden an.

Am Bahnhof Ziegelbrücke kreuzen sich die Bahnlinien Rappers-
wil - Linthal und Zürich - Chur. Er ist ein Bahnknotenpunkt.
Das Gebäude unten ist die Gewerblich-industrielle
Berufsfachschule des Kantons Glarus.
Tele-Aufnahme vom Hirzli aus

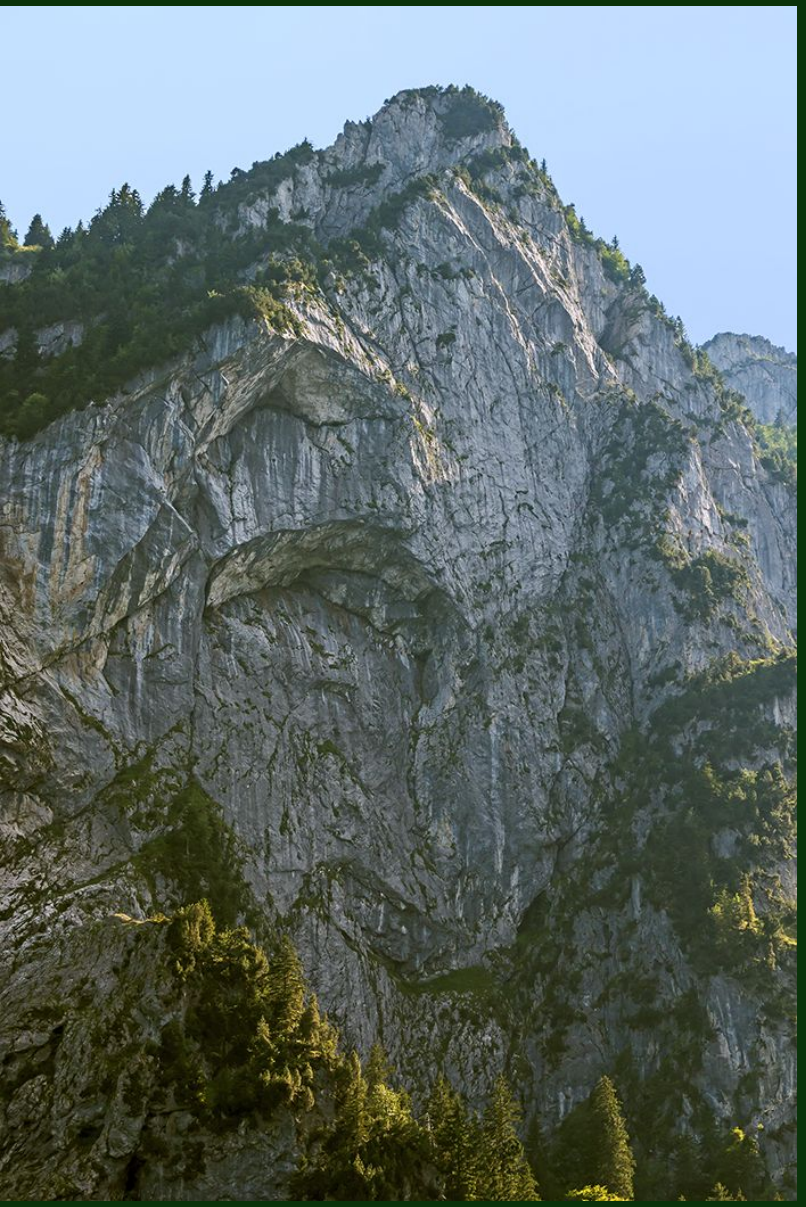
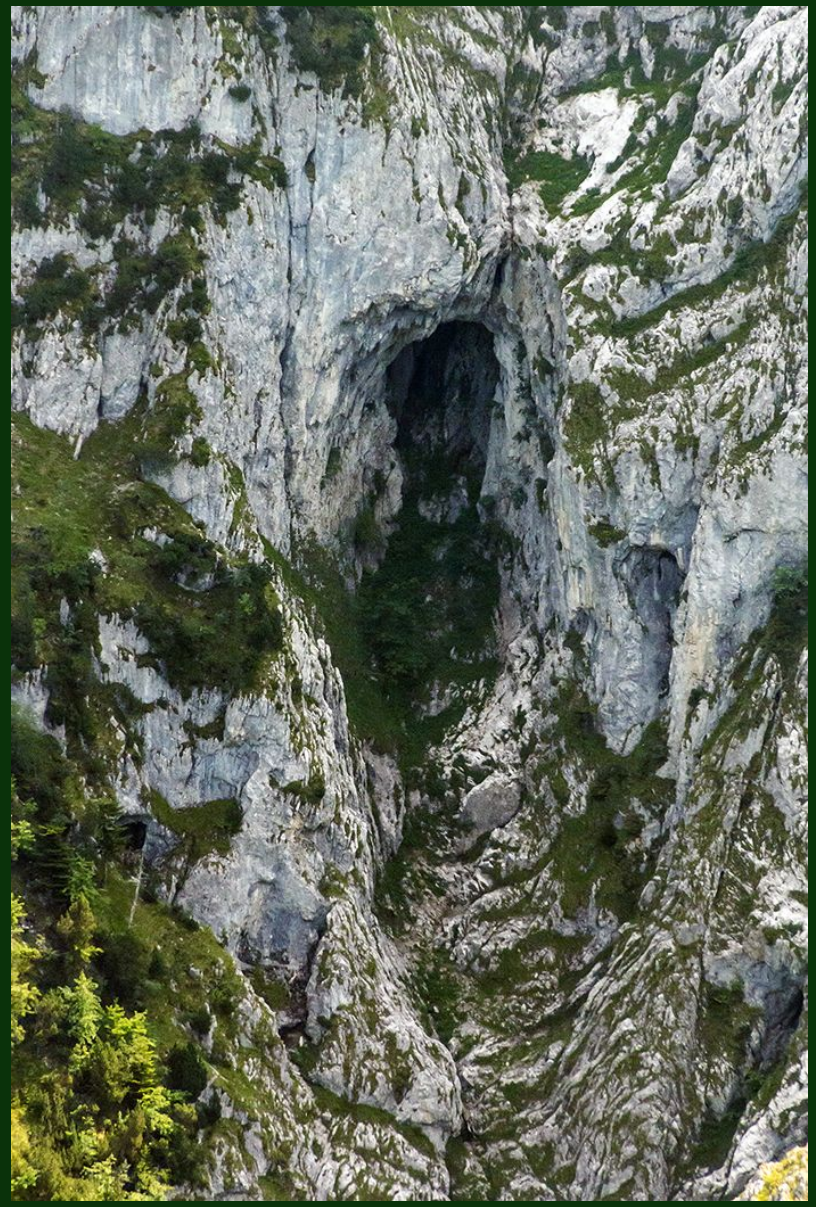
zurück

Die KVA Linthgebiet, wie sie heute heisst, entsorgt die Abfälle des Kantons Glarus, aber auch von Schwyzer, St. Galler und Bündner Gemeinden. Der Standort zwischen Bilten und Niederurnen ist sehr geschickt gewählt, denn der Rauch wird bestimmt nie ins Glarner Haupttal hinein verfrachtet.

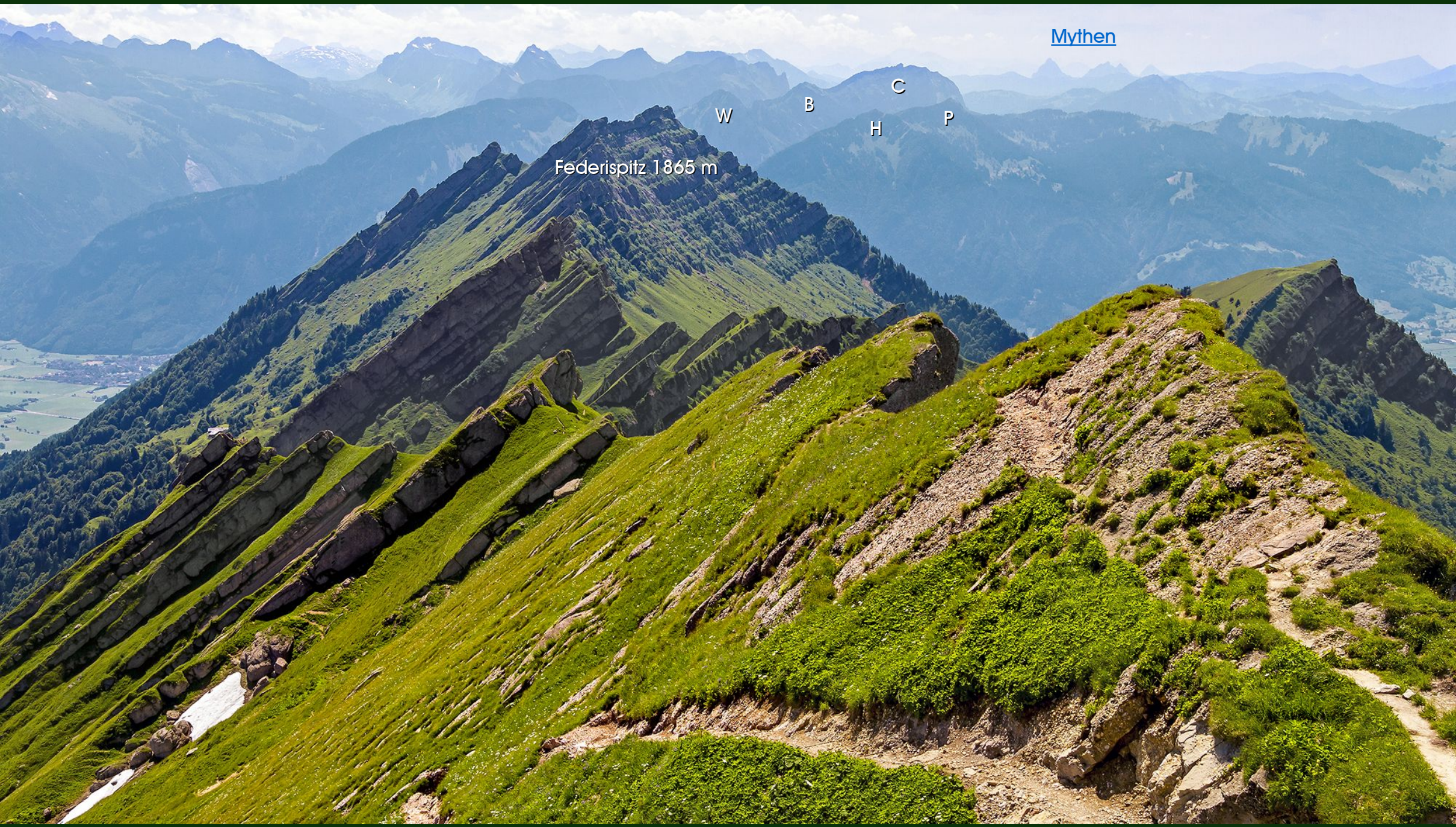
zurück

Hundert Jahre nach der Eröffnung des Ferienheims wurden auch der Spielplatz und die Sporthalle gebaut. Das war dringend nötig, denn im Früh- und Hochsommer regnet es hier oft und kräftig. Und auf dem Flyschboden entsteht dann rasch eine dicke Schicht von Pflutter.

zurück

An der Wageten zeigt die Front der Helvetischen Decken ihr wahres Gesicht. Die Einheimischen nennen es den Täli-Geist. Der Malmkalk ist der härteste Kalk, aber wie alle Kalke ist er wasserlöslich, also verkarstet. Es entstehen riesige Überhänge und Höhlen, entsprechend liegen unten im Täli grosse Felsblöcke. Der Felskamm zuoberst besteht aus Kreidekalk.



Wo ist jetzt der Speer ? Wir stehen auf seinem Gipfel, auf 1950 m Höhe. Auch hier sind die Molasseschichten auffällig steil aufgestellt. Auf dieser Höhe ist die Erosion stark, nach links brechen oder rutschen immer wieder Pakete der Nagelfluh ab. Im Hintergrund rechts sind die Berge um das Niederurner Täli zu sehen : W Wageten, B Brückler, C Chöpfenberg, H Hirzli, P Planggenstock. Noch weiter rechts sehen wir die Mythen oberhalb Schwyz.

zurück

Ursprünglich, von 1857 an, stand die Maschinenfabrik Netstal tatsächlich in Netstal. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Werk Näfels gebaut. Es ist heute 72'000 m² gross und beschäftigt über 500 Mitarbeiter. Damit ist es grösser als die Eternit in Niederurnen, also die grösste Fabrik des Kantons.

zurück

Vliesstoffe werden nicht gewoben, sondern haben eine wirre Gewebestruktur. Sie werden oft zur Abdeckung eingesetzt wie hier auf einem Gletscher. Mit dem hochweissen Vlies wird die Sonnenstrahlung reflektiert und der darunter liegend Altschnee und das Gletschereis vor zu schnellem Schmelzen geschützt.

(Bild : Verbier, Col des Gentianes)

zurück

Der Kantonshauptort Glarus liegt vom Rautisattel aus 1700 m tiefer.
Hier sieht man deutlich, wie steil es hinunter geht !

zurück

Mit genügend Taschengeld kann man sich auch diese Variante leisten.
Bei meinem ersten Abstieg im Juli 1992 vom Rautispitz machte
ich diese Aufnahme. Offenbar nutzt das Alppersonal der
Grapplialp hin und wieder diese Transportart.

zurück

Der Wiggis ist sieben Meter niedriger als der Rautispitz. Auf beiden Gipfeln kann man sich in ein Gipfelbuch eintragen und frühere Berichte lesen.

zurück

Dies ist der offizielle Anfang des Escherkanals. Wir sehen es am Beginn der Uferverbauung. Vom Spinnereisteg, von dem aus die Aufnahme gemacht ist, werden die Entfernungen bis zur Mündung in den Walensee gemessen. Es sind 6,3 km.

zurück

Das Ferienhaus Kännelalp feiert hier gerade ein rundes Jubiläum. Es gehört zwei Basler Kirchgemeinden und kann von Gruppen gemietet werden.

Zwar ist dies nicht derselbe Tunneleingang wie auf dem vorherigen Bild, aber die gleiche Strasse. Es ist die nördliche Spur der Autobahn A3 von Zürich nach Chur. Früher war dies die Eisenbahnlinie, die neue verläuft tiefer im Innern des Kerenzerbergs. Die südliche Spur der Autobahn A3 ist in einem separaten Tunnel noch tiefer im Berg drin. Auf der Schulkarte ist alles richtig eingezeichnet, aber etwas schwierig zu entschlüsseln.

Dies ist die Veloroute.

zurück

Der Übergang Robmen ist die kürzeste Verbindung der Mürtschenalp mit dem Dorf Obstalden. Vom 17. Jahrhundert an wurden hier und auf der Mürtschenalp Bodenschätze abgebaut, vor allem Eisen, Kupfer und Silber. Die Senke hinter dem Übergang heisst noch heute Grueben. Die Erzgewinnung lohnte sich aber nicht, weil der Transportweg zu umständlich war. Sogar Uran wurde hier gefunden, aber dessen Abbau lohnt sich auch nicht.

Es gibt in Netstal zwei Papierfabriken. Ursprünglich war es nur eine, die hier ihren Anfang nahm, im Jahre 1679. Sie war die älteste Fabrik im Kanton Glarus. Diese obere Papierfabrik ist heute die Feinpappen-Fabrik Tschudi, die untere Fabrik ist eigenständig und produziert hochwertige Spezialpapiere.

Natürlich nicht so viele ! Es gibt zwei Sorten von Glarner Pasteten : mit Zwetschgen - und mit Mandelfüllung. Die kleinen sind einzeln verpackt. Man nennt sie hier «Beggeli».

zurück

Der spätbarocke Bau der reformierten Kirche Netstal ist in mancher Hinsicht aussergewöhnlich, aber in sich sehr geschlossen.

Die grosse katholische Kirche von Netstal ist eine moderne Betonkirche, die aussen mit Steinen verkleidet ist.

Trotz der 15% Steigung ist der Pragelpass für gut trainierte Biker fahrbar. Hier sind zwei Schüler, die mit mir eine dreitägige Tour unternommen haben. Am Tag zuvor haben wir den Rautispitz bestiegen. Vor und nachher haben wir in der Rautihütte auf der Rautialp übernachtet.

Die Abfahrt nach Muotathal ist steiler als der Aufstieg, nämlich 18%.

Der Dorfbach strömt als kräftiger Kanal mitten durch das Dorf. In der Mitte von Ennenda steht die Kirche mit dem Friedhof und das Schulhaus.